

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

24.10.1934 (No. 294)



# Karlsruher Tagblatt

**Gegründet im Jahre 1756**  
 Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einsech. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einsech. 35 Rp., Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rp. Postgeb. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rp., Sonn- und Feiertags 15 Rp. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rp., die 68 mm breite Zeile 30 Rp. Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif. Für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“.  
 Vertriebsland und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

**Karlsruher Zeitung**  
 für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel  
 Hauptschriftleiter und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Katalanien, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Joch; für Anzeigen: G. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im IX. Bd. 13003. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

## Irak-Erdöl läuft nach dem Mittelmeer

### Vom Tage

#### „Meifegeier“ über Genf

Der Völkerbund oder besser gesagt seine Organisation, lebt bekanntlich von den Beiträgen, die die einzelnen ihm angehörenden Staaten entsprechend Artikel 6 der Völkerbundescharta nach einem genau festgelegten Verteilungsschlüssel jedes Jahr an ihn zu leisten haben. Diese Beiträge bilden seine einzigen Einnahmen, aus denen er seine gesamten Ausgaben zu bestreiten hat. Sie richten sich einmal nach der Größe des einzelnen Mitgliedsstaates, sowie ferner nach der Höhe des jeweiligen Haushaltes des Bundes. Eine ganze Anzahl von Staaten, wie beispielsweise Albanien, Bolivien, Chile, China, Guatemala, Haiti, Honduras, Kolumbien, Kuba, Liberia, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Salvador, Ungarn und Uruguay sind aber mit ihren Beiträgen zum Teil seit Jahren bereits sehr erheblich im Rückstande, einige Länder sogar haben bisher noch so gut wie gar nichts bezahlt.

Das hat, wie in einem Artikel der „Berl. Wörzeng.“ ausgeführt war, seinen einfachen Grund einmal in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser Länder, dann aber vor allen Dingen in der Tatsache, daß die Ausgaben des Bundes in keinem Verhältnis zu der finanziellen Lage und Leistungsfähigkeit der überwiegenden Masse seiner Mitglieder stehen, sowie ferner in der ganz ungläubigen finanziellen Miswirtschaft. Der neue Völkerbunds-palast z. B. hat bis heute fast 40 Millionen Schweizer Franken, also weit mehr als einen ganzen Jahreshaushalt des Bundes gekostet. Veranschlagt aber war er ursprünglich auf 25 Millionen.

Im Jahre 1931 betrug die Gesamthöhe der rückständigen Mitgliedsbeiträge bereits 18 bis 19 Millionen Schweizer Franken. Im Frühjahr dieses Jahres war sie bereits auf über 30 Millionen angewachsen, da außer den oben genannten kleineren Staaten in letzter Zeit auch größere Länder wie Italien, Polen, Südlawien und einige britische Dominionen ihre Beiträge ganz oder zum Teil schuldig bleiben mußten. Der Völkerbund steht dabei säumigen Zahlern völlig machtlos gegenüber.

So blieb denn nichts anderes übrig, als die fehlenden Beiträge und die Erbbe in den Rassen durch eine härtere Heranziehung anderer Staaten wie Frankreich und England sowie zunächst durch Aufnahme von Bankkrediten zu decken. Besonders in England ist man darüber verstimmt.

Die finanzielle Lage des Völkerbundes wird noch schlimmer werden, wenn der Austritt Japans und Deutschlands aus dieser Beziehung wirksam wird, die beide zusammen mit rund 14 Prozent bisher einen großen Teil, Deutschland allein mit über zwei Millionen Mark, die Kosten des Völkerbundes getragen haben. Den russischerseits jährlich zu leistenden Beitrag hat man auf vier Millionen Mark festgesetzt.

#### Brunnenvergiftung einer französischen Zeitung

dnb. Berlin, 23. Okt.

Eine französische Zeitung läßt sich aus Belgrad melden, daß der preussische Ministerpräsident bei seiner Unterredung mit dem südslawischen Außenminister in Belgrad für den Fall südslawischer Unterstützung deutscher Pläne die Abtretung österricher Gebiete an Südlawien angeboten, ferner die Unterstützung Südlawiens gegenüber Italien sowie wirtschaftliche Vorteile zugesagt habe.

Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: Diese Behauptungen, die schon bei früheren Gelegenheiten aufgestellt und damals dementiert worden sind, bedürfen kaum eines erneuten Dementis, da ihre böswillige Tendenz klar ersichtlich ist. Immerhin sei festgestellt, daß es dem Ministerpräsidenten Göring völlig fern lag, ein derartiges Angebot oder auch nur ähnliche Fragen anlässlich seines Aufenthaltes in Belgrad zur Sprache zu bringen, zumal derartige Pläne nur Phantasiegebilde überwölkender Elemente sind und in Wirklichkeit niemals existiert haben.

Wie wir aus Belgrad hören, wird dieses Dementi vom jugoslawischen Außenminister Jestič vollumfänglich bestätigt.

## Ergebnis französisch-englischer Einigung

### Die Delleitungen von Mesopotamien nach Palästina und Syrien

× Paris, 23. Okt.

Im heutigen französisch-englischen Ministerrat wurde beschlossen, daß eine Abordnung mit dem Staatsminister Herriot an der Spitze beauftragt wird, Frankreich bei der Einweihung der englischen Erdölleitung von Mesopotamien nach Haifa (Palästina) zu vertreten. Es handelt sich hier um eine Geste, welche die französisch-englische Einigung bei der Ausbeutung der Erdölvorkommen des Iraks unterstreicht. Außer der unter englischem Einfluß stehenden nach Haifa führenden nun fertiggestellten Delleitung wird eine solche auch nach dem unter französischem Einfluß stehenden Hafen Tarabulus (Syrien) gebaut.

\* London, im Oktober.

In der soeben fertiggestellten Erdölleitung, die den Irak mit dem Mittelmeer verbindet, ist die bisher längste Petroleumrohrleitung vollendet worden. Der Bau hat Jahre gedauert und große Summen verschlungen, aber auf diese Weise erst gelangt das wichtige Erdölgebiet von Mossul zu seiner eigentlichen Bedeutung. In diesen Tagen ist zum erstenmal Erdöl aus den Quellen von Mesopotamien über Hunderte von Kilometern nach Haifa in Palästina geflossen und wird gegen Ende Oktober bereits eingeschifft werden.

Der Gedanke, Erdöl auf diese Weise über Land zu schaffen, geht auf John Rockefeller, den amerikanischen Erdölkönig, zurück. Künftig pressen in Amerika riesige Pumpenanlagen das Öl oft Hunderte von Kilometern weit durch die Rohrleitungen, vom Bohrloch zur Raffinerie und von dort zur Bahnstation.

Mit der Inbetriebnahme der viel größeren Petroleumleitungen Mossul-Haifa geht — vorübergehend wenigstens — ein Streit zu Ende, der von mehreren europäischen Interessenten gegen die Türkei geführt worden ist. Besonders Frankreich und England beteiligten sich seit 14 Jahren — von der Konferenz in Lausanne an — an dem erbitterten Kampf mit dem schließlich erreichten Ziel, durch Schaffung eines Irak-Staates dieses wichtige Petroleumgebiet der Türkei zu entreißen. Auf diese Weise sollte die erwartete ungeheure Erdöl- ausbeute „sicher gestellt“ werden. Die Schwierigkeiten des Transports durch die Wüste führten schließlich zur Planung und Erbauung der Delleitungen.

Ehe man aber an die Ausführung dieses großangelegten Planes gehen konnte, mußten noch viele Hemmnisse beseitigt werden, die sich aus den politischen Machtansprüchen der beteiligten Großmächte ergaben. Jeder Interessent wollte die Rohrleitung in seinem eigenen Mandatsgebiete enden lassen. Frankreich wollte den Endpunkt der Leitung in eine Stadt in Syrien verlegen, während England nicht von der Bedingung abgehen wollte, daß ein Hafen in Palästina, nämlich Haifa, gewählt werden müßte. Der Streit der Mächte und

Weltkonzerne, der sich durch lange Jahre hinzog, endete schließlich mit einem Vergleich. Man beschloß, die Leitung von Mossul bis nach Haifa am Euphrat durchzuführen und sie dann in eine französische und in eine englische Linie auslaufen zu lassen. So wird eine Leitung 540 Kilometer weit nach Tarabulus in Syrien gelegt, eine andere, die englische, nach Haifa, das 620 Meilen von der Gabelung entfernt liegt.

Jetzt konnte endlich der Bau begonnen werden. 5000 Araber wurden jahrelang beschäftigt und stellen zunächst die Strecke von Mossul nach Haifa fertig. Die Araber wehrten sich zwar innerlich gegen den Bau, aber er gab ihnen Geld und damit neue Lebensmöglichkeiten. Natürlich mußten die Bauherren von dem inneren Widerstande ihrer Arbeiter. Um jeden Sabotageakt auszuschließen, wurden in regelmäßigen Abständen Sicherungsposten eingesetzt, die auch in Zukunft schwerbewaffnet, die Erhaltung der Rohrleitung bewachen sollen.

Wenn jetzt die englische Linie in ihrer Gesamtheit fertiggestellt und in Betrieb genommen ist, so hat damit ein Meisterwerk der Technik seinen Abschluß gefunden. Bemerkenswert vor allem ist die Überwindung der gewaltigen Höhenunterschiede, die für die Pumpen Sorge zu tragen haben. Ueberquert doch die Leitung mehrere Gebirgszüge und das sehr tief gelegene Jordantal, sie erreicht als höchsten Punkt 640 Meter über dem Meeresspiegel, während der tiefste Punkt ungefähr 224 Meter unter dem Meeresspiegel liegt.

### Ministerrat in Paris

Noch keine Behandlung der Staatsreform

× Paris, 23. Okt.

Die französischen Minister traten Dienstag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammen. Ministerpräsident Doumergue unterbreitete dem Staatspräsidenten einen Erlaß zur Gegenseitigung, der die Kammer zum 6. November einberuft. Justizminister Volery unterrichtete den Ministerrat von einem in Vorbereitung befindlichen Gesetz, das verstärkte Strafmaßnahmen gegen solche Ausländer vorsieht, die gegen die Ausweisungsbefehle verstoßen. Außenminister Laval erstattete Bericht über die allgemeine außenpolitische Lage.

In der im Anschluß an den Ministerrat veröffentlichten amtlichen Verlautbarung ist nichts enthalten, was darauf schließen lassen könnte, daß der Ministerpräsident den Ministerrat von seinen Staatsreformplänen unterrichtet hat. Wie dazu in gutunterrichteten Kreisen verlautet, ist diese Frage auch nicht erörtert worden. Man hat vielmehr beschlossen, sich damit in einem neuen Ministerrat zu beschäftigen.

## In vllner Kürze

Der jugoslawische Gesandte in Berlin statete Dienstagvormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regentensrates und der Regierung Jugoslawiens dem Führer und der Reichsregierung herzlichen Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus, die Deutschland bei dem Tode Königs Alexander gezeigt habe.

\* Die Reichstagung des Deutschen Handwerks, die am 23. Oktober in Braunschweig stattfindet, steht wieder unter dem Zeichen „Deine Hand dem Handwerk!“.

Im Zusammenhang mit der Berufung der deutschen Regierung an die Garantemächte wegen des litauischen Vorgehens gegen die Memelländer, hat der litauische Gesandte in London die Bereitschaft seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, den Fall so bald wie möglich in Genf verhandeln zu lassen.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers die Mitglieder des Internationalen Bauernvolkkongresses. Dieses Komitee hält in Berlin seine Jahresstagung ab.

\* Unter Vorsitz Macdonalds wurden am Dienstag in London die Vorbesprechungen zur Flottenkonferenz 1935 mit einer Sitzung der britischen und der japanischen Vertreter eröffnet.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat seinen für Dienstag geplanten Gegenbesuch beim österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg in Wien verschoben und ist nur durch Wien durchgereist. Der Besuch wie die Komreise sollen Anfangs November stattfinden.

\* Die Neubildung der Regierung Munowitsch in Südlawien ist vollzogen.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Frankreichs innerpolitische Lage

Doumergues Verfassungsrevision

„Eine dramatische internationale Lage, ein desorganisiertes Land, das an sich selbst zu zweifeln scheint, die arbeitenden Klassen, die durch die Krise ebenso stark Schaden nehmen, wie sie durch den Krieg gemalmt wurden, — das ist die Wirklichkeit, mit der wir es zu tun haben.“ Diese Sätze, die die Lage Frankreichs kennzeichnen sollen, stammen aus der Feder eines Franzosen selbst. Aus der Feder des Arbeitsministers Marquet, der dieser Lage seiner Partei, der neujozialistischen, den Rücken gelehrt hat. Dem Kabinett will Marquet weiterhin angehören; allerdings meint er, daß die eigentlichen Aufgaben der Regierung noch gar nicht in Angriff genommen seien, und daß erst danach beurteilt werden könne, ob sein politisches Gewissen es ihm gestatte, mit Herrn Doumergue weiter zusammenzuarbeiten.

Eine innerpolitische Krise in Frankreich ist zweifellos vorhanden. Schon allein die Art und Weise, wie Doumergue nach dem Attentat von Marseille sein Kabinett umgebildet hat, war von Vorgängen begleitet, wie sie eben nur in einer Krise möglich sind. Es war kein gutes Zeichen, daß der stellvertretende Ministerpräsident, Justizminister Chéron, in der Kabinettsitzung selbst durch eine persönlich zugespielte Herausforderung des Kriegsministers, des Marschalls Bétain, gestürzt wurde. Doumergue wollte Chéron ursprünglich nicht fallen lassen, vor den Großen: Bétain, Flaudin und Marquet wich er zurück.

Und wer wurde zum Nachfolger Chérons ernannt? Herr Lemery, ein Mann, der sich bisher nur durch seinen ungezügelten Deutschhass und durch seine Hinneigung zur äußersten Rechten bemerkbar gemacht hat. Zwei andere Persönlichkeiten, bei denen Doumergue angeknöpft hatte, um sie zur Übernahme des Justizministeriums zu bewegen, hatten abgelehnt.

Nichtig ist es, daß die französische Sicherheitspolizei nach dem Attentat von Marseille einen lobenswerten Eifer bei der Unterdrückung der Zusammenhänge und der Hintergründe des Attentats entwickelt hat. Aber das Ganze ist nun einmal verpufft, und auch dieses gute Einzelzeugnis wird daran nichts ändern können. Die außenpolitische Lage bleibt für Frankreich durch das Attentat von Marseille und durch das Verjagen der französischen Polizei belastet. Man kommt auch in den Verhandlungen mit Rom praktisch nicht recht vorwärts. Der beste Beweis dafür ist, daß die Reise Rabals nach Rom bis Ende November verschoben worden ist.

Trotz alledem wollen wir die Bedeutung des innerpolitischen Krisenzustands in Frankreich auch nicht überschätzen. Gewiß ist die Stimmung sehr niedergedrückt, und sicherlich ist die Kennzeichnung der innerpolitischen Situation durch Marquet nicht zu bestreiten. Aber andererseits ist doch der Wille zur Erneuerung und Bejahung noch immer sehr stark. Und gerade der Austritt Marquets aus seiner Partei zeigt ja klar und deutlich, daß auch dieser Politiker nicht wünscht, sich von radikalen Strömungen abhängig zu machen; er will frei sein und nach seinem Gewissen und nach seiner Ueberzeugung entscheiden können.

Der Ministerpräsident, Herr Doumergue, hat denn auch keineswegs auf seine Verfassungsrevisionsideen verzichtet. Im Gegenteil! Am 15. November soll die Nationalversammlung, Kammer und Senat umfassend zusammentreten. Inzwischen muß beiden Körperschaften die Mitteilung der Regierung, daß sie eine Verfassungsrevision beabsichtigt, und daß diese Revision sich auf die und die Paragraphen der Verfassung bezieht, zugeleitet werden, damit jede einzelne Kammer grundsätzlich dazu Stellung nehmen kann. Es be-



stünde danach also wohl die Möglichkeit, daß eine Kammer es ablehnt, sich überhaupt mit dem Antrag der Regierung zu beschäftigen. Wahrscheinlich ist das aber nicht. Immerhin war die Aufnahme, die die Revisionswünsche Doumergues in der Öffentlichkeit gefunden hatten, nicht sonderlich ermutigend. Vor allem können sich die Mitglieder des Senats mit den Änderungen nicht befreunden, und auch der Präsident der Republik wird von ihnen nicht sonderlich entzückt gewesen sein. Denn der Sinn der Vorschläge Doumergues ist ja der, daß ein Teil der wichtigsten Machtvollkommenheiten vom Präsidenten zum Senat auf den Ministerpräsidenten übertragen werden sollen.

In einem Punkt hat nun Doumergue allerdings seine Wünsche wieder abgeändert. Während er anfangs forderte, daß der Ministerpräsident aus eigenem Entschluß das Parlament auflösen und Neuwahlen auszusprechen kann, lautet der neue Abänderungsvorschlag dahin, daß der Ministerpräsident diesen Wunsch nach Auflösung und Neuwahlen dem Präsidenten der Republik mitzuteilen hat, und daß dieser dann die Entscheidung trifft. Nach der jetzt noch geltenden Verfassung ist der Präsident der Republik im Benehmen mit dem Senat, nach dessen Zustimmung also, das Parlament auf. Dieses Mitbeherrschen des Senats soll also auch nach der neuesten Fassung der Abänderungsvorschläge unmöglich gemacht werden. Dafür aber bleibt der Wille des Ministerpräsidenten doch an den des Präsidenten der Republik gebunden.

Die weiteren Vorschläge beziehen sich bekanntlich auf die Verstärkung der budgetrechtlichen Befugnisse des Ministerpräsidenten bzw. der Regierung, auf die Erweiterung der Rechte des Ministerpräsidenten den übrigen Ministern gegenüber (Umwandlung des bloßen Ministerpräsidentens in ein regelrechtes Premierministeramt) und Schaffung eines strafrechtlichen Beamtenrechtes. Zweifellos sind die Pläne auch jetzt noch, nach der neuesten Abänderung, eingreifender Natur.

Vielen werden sie nicht weit genug gehen, vielen werden sie dafür wieder als der erste Schritt zur Zerkümmern des Parlamentarismus, zur Abschaffung der sogenannten „Volksrechte“ erscheinen. Daß die Vorschläge, wenn sie von der Nationalversammlung angenommen werden, eine Verstärkung der Regierungsgewalt mit sich bringen würden, das unterliegt gar keinem Zweifel. Aber erst einmal müssen sie von der Nationalversammlung angenommen sein, und ohne heftige Kämpfe wird das nicht abgehen.

So haben sich gestern die Radikalsocialisten des Senats — also die Gruppe, auf die sich das Kabinett hauptsächlich stützt, und die im Senat die absolute Mehrheit hat — sehr ernst gegen die Reformpläne ausgesprochen. Doumergue erklärte den Herren, seine Pläne seien jetzt fertiggestellt, er werde sie am Sonntag im Rundfunk dem Land mitteilen; er denke nicht daran, auf sie zu verzichten, und werde erst dann sein Amt niederlegen, wenn sein Reformprogramm als Ganzes abgelehnt werden sollte. Gleichzeitig wird aber auch von der Möglichkeit gesprochen, daß Doumergue, wenn das Parlament schon vorher Schwierigkeiten macht, die Auflösung der Kammer und Neuwahlen verlangt. Würde der Senat dem widersprechen, dann würde der Ministerpräsident mit seinem Kabinett zurücktreten.

## Mazedonische Terroristenführer „vogelfrei“ / Darunter auch der Marceller Mörder

(= Sofia, 23. Okt.)

Vor zwei Monaten hatte die politische Staatspolizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Iwan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahme entziehen konnten, die öffentliche Aufforderung ergehen lassen, sich innerhalb einer zweiwöchigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen. Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Gesetze zum Schutz der Sicherheit des Staates erlassen worden.

Auf Erlaß der Staatspolizei hat nunmehr das Sofioter Kreisgericht den mazedonischen Führer Iwan Michailoff sowie sechs weitere Terroristen als Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Gefangenen trifft, ist verpflichtet, diesen der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen.

Der Imroführer Iwan Michailoff sowie einige andere Komitatist konnten bekanntlich ins Ausland entkommen. Die Polizei vermutet, daß sich mehrere der Gefangenen noch in Bulgarien versteckt halten. Seltenerweise befindet sich unter den auf der Verbrecherliste genannten Terroristen auch der Marceller Königsmörder Wlad Georgiew-Ticherno-semifi.

## Das neue Kabinett Ulanowitsch

(= Belgrad, 23. Okt.)

Ulanowitsch hat die Regierungsbildung beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident Ulanowitsch, Außenminister Jettitsch, Kriegs- und Marineminister General Gifkowsk, Inneres Kasitsch. Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Selskitsch an.

Ulanowitsch gab vor der Regierungsbildung Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, daß Voraussetzungen für den Eintritt in

die Regierung seien: Anerkennung der monarchistischen Verfassung und der Dynastie Kara-georgewitsch, der staatlichen und nationalen Einheit, der gegenwärtigen staatlichen Einrichtungen und der Unteilbarkeit Südslawiens. Es müsse eine Politik geführt werden, die den Frieden auf dem Balkan den befreundeten und verbündeten Staaten sichere und der Förderung der friedlichen Zusammenarbeit diene. Die alten politischen Parteien hätten ihre Rolle ausgespielt und könnten nicht wieder auferstehen.

## Südslawische Angriffe auf Ungarn

(= Belgrad, 23. Okt.)

Die halbamtliche „Breme“ befaßt sich in einem Aufsatz mit den Beziehungen der in das Marceller Attentatskomplott verwickelten Personen zu Ungarn. Das Blatt greift bei dieser Gelegenheit die ungarische Politik leidenschaftlich an und verleiht besonders die gegenwärtige Haltung der ungarischen Polizei mit ihrem feinerzeitigen Auftreten anlässlich der Frankensalzwasserangelegenheit.

## Italienische Stimmen

= Rom, 23. Okt.

Der Belgrader Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ nennt den Charakter der Regierung serbisch, zentralistisch, nationalistisch und militaristisch. In der Außenpolitik scheine sich eine betontere Orientierung Belgrads nach Deutschland hin anzukündigen. Der Berichterstatter erwähnt in diesem Zusammenhang ausführlich die Anwesenheit und die Unterredungen des preußischen Ministerpräsidenten Göring in Belgrad. Gleichzeitig verweist der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ den Besuch Görings in Belgrad zu verkleinern. Er gibt aber zu, immerhin sei nicht zu leugnen, daß Göring die geeignetste Persönlichkeit für die Erledigung der Mission in Belgrad gewesen sei. Der Bericht ist überschrieben: „Neue deutsche Versuche, Südslawien an sich heranzuziehen.“

## Beginn der Londoner Flottenbesprechungen

Die japanischen Vorschläge

# London, 23. Okt.

Am Dienstag begannen die Flottenbesprechungen zur Vorbereitung der nächstjährigen Flottenkonferenz. Die heutige Sitzung fand zwischen den Vertretern Großbritanniens und Japans statt. Eine nach den Besprechungen ausgegebene amtliche Verlautbarung befaßt nur, daß ein Meinungsaustrausch stattfand. Die japanischen Vertreter haben bekanntlich einen endgültigen Plan mitgebracht, der den britischen Vertretern mündlich mitgeteilt wurde. Es wird als ein hoffnungsvolles Zeichen angesehen, daß die ursprüngliche Absicht der Japaner, gleich zu Beginn der Verhandlung mit ihrem Plan an die Öffentlichkeit zu treten und sich dadurch sozusagen festzulegen, absichtlich unterlassen worden ist. Dies läßt den Schluss zu, daß man auf japanischer Seite bereit ist, über die Vorschläge zu verhandeln. Von britischer Seite wird alles unternommen werden, um eine Kompromißlösung zwischen dem von den japanischen und amerikanischen Vertretern eingenommenen Standpunkt zu finden.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch zwischen den Japanern und den Amerikanern statt.

## Die französisch-italienischen Beziehungen

Das Hindernis: die ungarischen Forderungen nach Revision

# Paris, 23. Okt.

Eine Unterredung, die Außenminister Laval am Montag mit dem französischen Botschafter in Rom, de Chambrun, hatte, galt ausschließlich der Prüfung der französisch-italienischen Fragen im Hinblick auf die Begegnung, die Laval mit Mussolini haben wird, deren Zeitpunkt aber, wie ausdrücklich betont wird, noch nicht feststeht.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ stellt das Haupthindernis für die Ausöhnung zwischen Italien und der kleinen Entente und demnach für die französisch-italienischen Zusammenarbeit in den engen Beziehungen des faschistischen Regimes zu Ungarn. Solange Italien die ungarische Revisionspolitik verteidigt, könne es nicht zu den für die Befriedung des Kontinents arbeitenden Mächten gerechnet werden.

## Das Handwerk im neuen Staat

Die Tagung des deutschen Handwerks in Braunschweig

(= Berlin, 23. Okt.)

Die Reichstagung des deutschen Handwerks, die am Sonntag, den 23. Oktober, in Braunschweig stattfindet, steht wie im Vorjahr unter dem Zeichen „Eine Hand dem Handwerk“. Reichshandwerksmeister Schmidt machte am Dienstag vor Vertretern der Presse Ausführungen über die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Volkswirtschaft und über die Einzelheiten der Reichstagung.

Das deutsche Handwerk hat im Jahre 1927 noch einen Umsatz von 22 Milliarden gehabt. Bis zum Jahre 1932 ging der Umsatz auf 10 Milliarden RM. zurück. Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung hat sich ein erfreulicher Umschwung gezeigt, was daraus hervorgeht, daß der Umsatz im Jahre 1933 bereits auf 13,5 Milliarden RM. angeklungen ist, also eine Zunahme von 35 v. H. aufweist.

In der Braunschweiger Tagung werden aus jedem Treuhänderbezirk je ein Meister, Geselle und Lehrling kommen, die mit Rücksicht auf ihre Tätigkeit für die Bewegung und den Staat hierzu ausgewählt worden sind. Die Tagung findet auf Burg Dankwarderode statt. Da die ganze Veranstaltung durch Rundfunk übertragen und von sämtlichen 18 000 Innungen in Deutschland geschlossen angehört wird, so wird auf diesem Wege gleichzeitig die Verpflichtung von etwa 100 000 Amtswaltern des Reichshandwerks des deutschen Handwerks durch den Reichshandwerksmeister vorgenommen. Auf der Tagung sprechen der kommunistische Reichshandwerksminister Dr. Schacht, der Stellvertreter Dr. Dr. Ley, und der Reichshandwerksmeister Schmidt.

In den deutschen Schulen wird am kommenden Samstag in einem halbstündigen Vortrag der Schuljugend die Bedeutung und der Wert des Handwerks klar gemacht werden. Am Sonntag nachmittag und abend veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront große Kundgebungen des deutschen Handwerks, die Meister, Gesellen und Lehrlinge zusammen führen sollen.

## Der Kulturkampf in Mexiko

Umbenennung von Ortshäfen

© Mexiko-Stadt, 23. Okt.

Dem Parlament des Staates Zacatecas wurde ein Gesetzentwurf zugeleitet, der die Umbenennung aller nach heiligen benannten Ortshäfen vorseht. Als neue Ortsnamen sollen die Namen bekannter Männer der mexikanischen Geschichte verwendet werden.

Der Erzbischof von Oaxaca forderte vom Innenministerium einen Auslandspaß zur Abreise nach Guatemala.

Der Kongreß des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsausschusses („Dawa“) in Chicago beschloß am Dienstag eine Boykott an Roosevelts abzulehnen, worin gegen den Boykott auf Schärfe protestiert wird. Der deutschfeindliche Boykott werde von einer unverantwortlichen Minderheit betrieben zum Schaden der eigenen Wirtschaftserholung und auf Kosten der guten Beziehungen zwischen den USA und Deutschland.

In Portugal ist die Regierung Salazar unter ihrem bisherigen Ministerpräsidenten umgebildet worden.

## Berliner Theater

Eine neue Epoche des Schillertheaters hebt an. Die Wahl des Stückes, mit dem Victor von Büren eröffnete, zeugt von erlesenem Geschmack. Das uns das Drama „Dauhendens“, „Spielerien einer Kaiserin“, noch heute kostbar macht, das ist sein lyrisches Zeitmotiv, das bald weiter, bald todestaurig aufklingt, das Hohelied einer Liebe, die sich in trozigem Verlangen und Mißverständnissen befindet, deren Wahrbeweise Schein und Spiel sind, eine tiefe Welt verbergend. Katharina, das Weib des schmuckigen Kofalen, die Wirtin des Fährten, die Gattin Peters, die Karin Ruklands: das ist ein Weg über alle Höhen und Tiefen des Lebens. Agnes Straub wuchs zu einer Gestalt von tragischer Größe. Ihre Intenität, die in Schmerz und Hohn, in fohlettem Spiel, in allen Klüften der Verführung und der Rache, in der Auslösung roher Volkskraft und inniger Hingabe nur dann erlahmt, wenn ihr der Dichter aufzukeim verpönte Dinge zu sagen aufgab — hier war sie von leichter menschlicher Glaubhaftigkeit. In vortrefflich ausgewogenen Einzelheiten und in geschickter musikalischer Verflechtung gab von Büren eine beachtliche Probe seiner Regiebegabung.

Der neue Direktor des Deutschen Theaters, Heinz Hilpert, ist ein vorbildlicher Pfleger des Ensemblespiels. Darum brauchte er sich nicht zu scheuen, die Werbestärke eines Stars wahrzunehmen. Sein künstlerisches Gewissen schließt die Gefahren aus, die sich in Berlin nur allzu oft aus der Ueberbelichtung einzelner Darsteller ergeben. Paula Wessely, die Rose Bernd allerhöchsten Angedenkens, fand in Schwab dramatische Chronik „Die heilige Johanna“, die Aufgabe, die ihr zukam, und sie fügte sich in den Rahmen mit dieser Schlichtheit und Unvordringlichkeit, die sie, wie wenige berühmte Schauspieler auszeichnet.

Hilpert gibt im übrigen die Dialektik der Haupt- und Staatsaktion mit feinstem Schlich. Er verachtet auf ablenkenden Pomp, alles ist auf klare Formulierung des Wortes gestellt. Ernst Karchow, Theodor Loos, Jakob Tiedtke waren seine besten Helfer. Das Deutsche Thea-

ter hat wieder eine seiner Tradition entsprechende künstlerische Höhe erreicht.

Neue Erscheinungen waren in den letzten Wochen nur auf dem Gebiet des Lustspiels zu sehen. Das Theater in der Behrenstraße wartete mit „Ehe in Dosen“ auf. Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts gaben dazu das Rezept und die Gebrauchsanweisung. Das Rezept ist ein Vorspiel. Wenn der Bohemien eine Würgerliche geheiratet hat und die Hausmannsfoht nicht mehr verträglich, verabschiede man Ehe in Dosen, achte man homöopathisch vor. Gebrauchsanweisung in drei Akten: man treffe sich nur einmal im Jahr. Das erstmal erscheine die Gattin als Dame von Welt, das zweitemal als heruntergekommene Fingerringel-Sängerin, das drittemal wieder als biederes Hausfrau. Drei Jahre dauert die Kur. Ein bißchen lauge! Ich fürchte, wenn die beiden Herren, die sich das Mittel ausgedacht haben, den Vermerk hinzugefügt hätten „Bei Erfolgslosigkeit wird das Geld zurückgezahlt“, daß sie bald arme Leute würden... Es ist eigentlich eine ziemlich geschmacklose Angelegenheit. Nicht nur wegen ihrer Unwahrscheinlichkeit, die dieselbe Beschränktheit im Zuschauererwartung voraussetzt, mit der das Verurteiltenansehen auf der Bühne geschlagen scheint. Das istelste daran, daß in den letzten Bildern mit Schmalz gefoch wird; wenn der Schloßherrkomponist in Vaterlosigkeit seinen Slowfox in ein „deutsches Wiesenlied“ umkomponiert, wenn die Mutter des Kindes, die es über das Herz bringt, ihr Liebste in fremden Händen zu lassen, das dreijährige Vorspiel als ernsthaftes Liebesopfer anbricht. Selbst ein so wendiger und humorvoller Schauspieler wie Roberts, der als Mitverfasser verantwortlich zeichnet, kann keinen erträglichen Ausgleich dafür bieten.

Kürzlich haben wir in einem Lustspiel gesehen, wie sich Männer auf dem ureigenen Gebiet der Frau betätigen: in der Hauswirtschaft, beim Kochen. Das Gelächter war groß. Vor allem schien sich der weibliche Teil des Publikums zu vergnügen — wohl aus einem Besessenen heraus, aus einer Art Schadenfreude: das härtere Geschlecht klammert sich, seine Ueberheblichkeit bekommt einen Dämpfer. Ähnlich sind die Schamotive in dem Lustspiel

von Ronald Jeans „Kann eine Frau sich ändern?“ Nur kommt diesmal mehr die männliche Zuhörerhaft auf ihre Kosten — und das Leben wird zu einem zärtlichen Schmunzeln. Denn weibliche Hilfslosigkeit in praktischen Dingen weckt ritterliche Gefühle, ja läßt unter Umständen einen besonderen Reiz aus. Unter Umständen: es kann wohl manchmal der Faden der Geduld reißen, wie es im Stück bei Richard Wellstr der Fall ist, der die entzückend schüßelige und unkluge Harriet, Maleria von Beruf, geheiratet hat und nach vielfachen Erziehungsversuchen feststellen muß, daß eine Frau sich nicht ändern kann. Aber das ist das Häßliche an dem Lustspiel, daß es fast an ernsthaftem Herzer vorüberläßt, daß der Mann lächelnd resigniert und am Ende heinische froh ist über die Unverbesserlichkeit seiner Ehehälfte.

Florian Kleinl.

## Kunst und Wissenschaft

Die Ausstellung „Süddeutsche Kunst in München“ wurde am Montag in Gegenwart des Reichsstatthalters General Ritter v. Epp, des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, des badischen Kultusministers Dr. Wacker, von Vertretern der württembergischen und heftischen Regierung, der Reichskunstammer und zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Die Ausstellung umfaßt Werke von Künstlern aus Nordbayern, Württemberg, Baden, Hessen, der Pfalz und dem Saarland. Ministerpräsident Siebert dankte dem badischen Kultusminister für die vorbildliche Gastfreundschaft, die er in den verflochtenen Monaten der Ausstellung bayerischer Künstler in Baden-Baden zuteil werden ließ und teilte mit, daß es möglich gemacht werden konnte, zum Anlauf von Werken aus der jetzigen Ausstellung einen Betrag von 2500 RM. flüssig zu machen. Der Ministerpräsident fuhr dann fort: Räumlich beschränkt ist diese Austauschausstellung. Sie zeigt nur das Kunstschaffen eines Teilsgebietes unseres großen deutschen Vaterlandes. Und doch ist sie von besonderer Bedeutung, ist uns diese Schau Programm zugleich und Sinnbild. Programm, indem sie uns zeigt, daß dem hohen und edlen Ziele der geistigen Arbeit Adolf Hitlers, der Volk-

werdung der deutschen Nation, auch in der deutschen Malerei Gestalt zu gewinnen, glückhaft nachgehrt wird. Sinnbild, indem sie den Künstlern anderer deutscher Landschaften und Gauen ihre Tore öffnet. Der badische Kultusminister Dr. Wacker gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß in Baden-Baden Münchener Künstler mit einer Ausstellung beehrt werden konnten. Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste in Bayern, Pöschelberger, gab ein Telegramm bekannt, indem es heißt: „Der Führer und Reichszkanzler wünscht auf diesem Wege guten Erfolg.“ Er erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

Generaloberarzt a. D. Dr. Hans von Pezold, Facharzt in Karlsruhe, wurde vom Ministerium des Kultus und Unterrichts zum Honorarprofessor der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt. — Der löchermaßen ausgezeichnete Arzt hat den Weltkrieg zunächst als Oberarzt eines Feldlazarets, dann als Divisionsarzt in württembergischen Formationen mitgemacht. Wie bekannt hat der Krieg zu einem starken Anwachsen der Geschlechtskrankheiten geführt, mit deren Bekämpfung in Mittelbaden Dr. von Pezold betraut worden ist. Die Stadt Karlsruhe übertrug ihm die Leitung der neuen Fachabteilung des Städt. Krankenhauses, das Ministerium des Innern übertrug ihm die Beratungsstelle, das Justizministerium den Gefängnisdienst, das Unterrichtsministerium die Lehrstätigkeit an der Volkshochschule, an der Technischen Hochschule und im Staatssternium. Daneben war eine ausgedehnte schriftstellerische Aufklärungsarbeit in der ärztlichen und in der Tagespresse, sowie Kurze im Hans der Gelundheit seine Aufgabe. Diese zum großen Teil ehrenamtliche Arbeit, zu der noch das Schriftführeramt des badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten trat, fand mit der herausgehobenen Pensionierungsaltergrenze ihr Ende mit Ausnahme der Hochschulvorlesungen, die sich besonders guten Belüches erfreuen. — Professor Dr. von Pezold ist seit vielen Jahren untern Lehren als ein in seltenem Maß vielseitiger und darstellunsmächtiger Mitarbeiter sowohl im wissenschaftlichem wie im schöngeistigen Teil des Karlsruher Tagblatts bekannt.



12000 120001200 120001200 120001200 120001200  
 1200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000  
 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000  
 1200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000 120001200012000

# KILOMETER ABENTEUER

Eine wundersame Reise des Reporters Karl Ey

Urheberrecht durch Dammert Pressedienste G.m.b.H. Berlin SW 68.

## Der Dritte beim Pöser

Ich habe in meiner frühesten Jugend keine Zeit, kein Geld und keine Gelegenheit gehabt, einen Tanz- und Anstandslehrcursus mitzumachen. Und später, als alles drei vorhanden war, genierte es mich, als erwachsener Mensch noch das Hopfen zu lernen. Das habe ich schon oft genug bedauert, wenn mich ein herbes Gesicht zwang, an einer Tanzfestlichkeit teilnehmen zu müssen.

So blieb ich denn auch bei den abendlichen Tänzen an Bord passiv, widmete mich aber abends, wenn Mrs. Solwer sich zurückgezogen hatte, und damit auch ihr „Krankheits-symptom“ in ihre Kabine verbannt war, wo es nur noch ihrer Jose gefährlich werden konnte, im Rauchsalon dem amerikanischen Nationalsport, dem Pokerspiel.

Es war aber nicht dieses Spiel selbst, das mich fesselte, sondern das ungezwungene Zusammensein mit Männern, deren Namen in der Wall-Street, in der Bundeshauptstadt oder den Industrierevieren Ohios ein erdrückendes Gewicht haben. Man spielte nur um ganz geringe Summen, oft nur um einen Drink, um die Sache interessanter zu machen, vielleicht aber auch, weil ich keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß meine Geldmittel eigentlich nur Süßnerfütter waren.

Später tauten dann meistens die Herren etwas auf, und oft sah man bis weit nach Mitternacht plaudernd, rauchend und trinkend zusammen. Die Jungen lösten sich ein wenig, und mancher Vorfall aus der Jugendzeit der Herren wurde erzählt und belacht. Eines meiner früheren Amerikabücher war in englischer Uebersetzung in der Schiffsbibliothek vorhanden, und meine verdammte Eitelkeit zwang mich, mich als der Verfasser zu bekennen. Und so was interessierte die Leute, das war ihnen neu. Alle fragten, wieviel ich damit verdient habe, und einer oder der andere mag auch wirklich in den faulen Stunden im Deckstuhl einmal darin geblättert haben. Wenigstens sagte mir am anderen Abend Mr. Culver Westinghouse, der Mitinhaber des größten Werkes für elektrische Apparate, ganz unvermittelt:

„Hören Sie mal, Gerissenheit ist der Schutz der Armen, mein Lieber. Und offene Hand der Luxus der Reichen.“

„Und dann feigerte er das kleine englische Wörterchen „on“ mit einem vielagenden Lächeln. „Get on, get honor, get honest“, meinte er, „werde etwas, suche dir Ehren und dann werde ehrlich.“

## Früher in Sicht

Solange Mrs. Solwer auf Deck oder im Salon war, erforderte es natürlich meine Pflicht, wie ein harmloser Schießhund in ihrer Nähe herumzuwimmeln. Mrs. Solwer war noch verhältnismäßig jung, vielleicht Mitte dreißig, mit leuchtend blond gefärbtem Haar, einem kleinen runden Gesicht und verwachsenen blauen Augen. Der Eindruck, den sie machte, war nichtsagend, nur die dünne, etwas gebogene Nase fiel bei ihr auf. Natürlich wurde ich auch mit ihr bekannt und veruchte, so viel wie möglich mit ihr zu plaudern. Ich war bald davon überzeugt, daß diese Kleptomane, von der ihr Mann gesprochen hatte, wirklich bei ihr eine Krankheit war, die, wie ich schließlich wünschte, nur periodenweise auftreten würde, am besten nach unserer Ankunft in Neuyork.

Diese Verpflichtung, im Notfall als Borddieb auftreten zu müssen, war die Fliege im Puddingteig der herrlichen Fahrt über den blauen Ozean, aber schließlich war sie es ja auch, die mir die Reise, den Kabinentoffer mit den vier Anzügen und die schöne dicke Rolle von Dollarscheinen, die meine rechte Hofentasche beschwerte, verschafft hatte.

Aber eigentliche Ruhe fand ich nur abends im Rauchzimmer. Am Tage im Salon, auf Deck oder bei der Tafel — immer sah mir die Furcht im Nacken, daß ich in meiner geheimen

Mission öffentlich in Aktion treten müsse. Ja, einmal rutschte mir das Herz in die Kehle, als beim Abschiedsdiner eine Dame aus Portland plötzlich bestürzt an ihren Hals faßte und ausrief:

„Lieber Gott, mein Kollier!“  
 Frau Solwer aß ruhig weiter, als ob gar nichts passiert sei, aber ihr Gatte blickte mich mahnend an. Schließlich jedoch entdeckte die

Dame das Halsband sichernd und verlegte in ihrem Blusenanschnitt.

Dätte sie den Ausreißer aber nicht entdeckt, so wäre es wirklich nicht schwer gewesen, mich für den Dieb zu halten, denn so schreckensblau war ich bei dem Vorfall geworden.

Später nahm mich Mr. Solwer beiseite: „Nun sehen Sie, so was kommt auch vor. Es ist nicht immer gejagt, daß Mrs. Solwer die

Schuld hat, wenn etwas verschwindet. Halten Sie deshalb die Augen auf, wenn Sie später im Zuge meiner Frau nach Neuyork fahren.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Neuer Stratosphärenflug Piccards

Nach guter Fahrt glatt gelandet

© Detroit, 23. Okt.

Professor Piccard und Frau stiegen in Detroit am Dienstag um 0.58 Uhr MEZ. mit ihrem Ballon „Ascension“ zu einem Stratosphärenflug auf. Dem Abflug wohnten etwa 40 000 Menschen bei, darunter auch Henry Ford. Der Ballon stieg langsam und verschwand bald südwärts in den tief hängenden Wolken. Prof. Piccard führte einen Kurzwellensender mit, um mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben.

Der Ballon überflog zunächst den Erie-See und befand sich um 4.18 Uhr MEZ. in etwa 1250 Meter Höhe über der Stadt Norwalk im Staate Ohio. Der Ballon trieb in der Richtung nach Pennsylvania. Frau Piccard gab eine Funkmeldung, wonach an Bord des Ballons alles wohl ist und der Ballon in schneller Fahrt der Stratosphäre zustrebe. Um 5.45 Uhr MEZ. befand sich der Ballon in etwa 3800 Meter Höhe über Cleveland (Ohio). Gegen 7 Uhr MEZ. wurde er von einem Flugzeug über der Stadt Akron (Ohio) gesichtet. Der Ballon befand sich in einer Höhe von 12 000 Meter. Prof. Piccard ist später knapp 2 Km. westlich von der Stadt Gahm im Staate Ohio gelandet. Die von dem Ballon erreichte Höhe ist noch nicht bekanntgegeben worden.

## Feuer auf deutschem Dampfer

Nach einer Havas-Meldung aus Rio de Janeiro ist der am vergangenen Sonntag ausgebrochene Brand an Bord des deutschen 5000 Tonnen großen Frachtdampfers „Rio de Janeiro“, den der Kapitän in der Einfahrt des Hafens von Vitoria (Brasilien) auf Strand gesetzt hat, noch nicht gelöscht. Der Kapitän und sechs Feuerwehrlente erlitten bei den Löscharbeiten Rauchvergiftungen. Die Besatzung ist unverletzt, aber die Ladung soll schweren Schaden genommen haben.

## Der erste deutsche Autobahnhof

Der erste Autobahnhof für Lastkraftwagenzüge in Deutschland ist am Montag in Hannover eröffnet worden. Auf einem großen Gelände im Lindener Hafengebiet ist Gelegenheit zum Aufstellen von Lastwagenzügen in gedeckter Halle und in Garagen geboten. Für die Fahrer ist ein Haus vorhanden, in dem sie übernachten können. Bäder und Wascheinrichtungen, eine Kantine, Tankstelle, Reparaturwerkstätte und ein Gleisanschluss vervollständigen die Einrichtung. Der Autobahnhof wurde von der Stadt Hannover errichtet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh um 5 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 11.05 Uhr auf dem Wertgelände glatt gelandet.

Der deutsche Professor von Bergmann hat die Behandlung des schwer erkrankten Königs fuad beendet und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Der König befindet sich auf dem Wege der Besserung.

In der Nacht zum Dienstag prallte in Siegburg im Rheinland ein Lastkraftwagen gegen einen Baum. Der Benzintank explodierte und der Wagen geriet in Brand. Die drei Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Vergangene Nacht haben chinesische Banditen einen Ueberfall auf die Eisenbahnlinie Katungou-Schung-Schu verübt. Ein Personenzug wurde beschossen, angehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sechs Wachbeamte wurden von den Banditen getötet, neun Passagiere wurden entführt. Vom Bahnhof Dschichiao wurden Truppen entsandt.

## Refordleistung im Australiensflug

In 20 1/2 Stunden von Mildenhall nach Melbourne

# London, 23. Oktober.

Das englische Spitzenflugzeug der Australiensflieger mit Scott und Blak ist am Dienstag früh 6.34 Uhr MEZ. in Melbourne gelandet. Die Flieger haben die Flugstrecke von rund 20 000 Km. in zwei Tagen, 22 Stunden, 58 Minuten zurückgelegt und wurden damit erste Preisträger. Neben

Allahabad gelandet ist, um Reparaturen vorzunehmen. Die andere unter Sewett befand sich zwischen Bagdad und Karachi in der Luft. Die sieben anderen Teilnehmer sind teils in, teils auf dem Wege nach Kleinasien. Das Neuguinea-Flugzeug hat in Le Bourget endgültig aufgegeben. Im ganzen sind von den 20 gestarteten noch 14 im Rennen.



Die Engländer Scott (rechts) und Blak, die Sieger im Luftrennen England-Australien

dem wertvollen Goldpokal fallen den Siegern bekanntlich die von dem australischen „Zuckerkönig“ Sir Mc. Pherson Robertson gestifteten 10 000 Pfund zu.

Die holländischen Flieger Parmentier und Moll, die an zweiter Stelle lagen und am Montagabend 23 Uhr in Port Darwin eintrafen, haben sich in der Nähe von Albury (Neusüdwales) verirrt und gaben Notsignale. Es gelang ihnen, nachdem ihnen radiotelegraphisch die Richtung angegeben wurde, später in Albury zu landen. Sie hatten sich entschlossen, infolge der einbrechenden Dunkelheit nicht mehr weiter zu fliegen und in Albury zu übernachten. Sie beabsichtigen, am Mittwoch ihren Flug fortzusetzen.

In den Morgenstunden zeigt das Wettrennen der übrigen Flieger folgendes Bild: Die amerikanische Maschine unter Turner hatte eine Zwischenlandung in Koepang auf der niederländischen Insel Timor vornehmen müssen. Sie befindet sich aber noch an dritter Stelle. Die an vierter Stelle liegende britische Maschine unter Jones und Waller befand sich über Niederländisch-Indien zwischen Singapore und Port Darwin. Sie hat Aussicht, an die dritte Stelle aufzurücken. Die Mollison hatten in Allahabad noch den fünften Platz inne, werden aber für die Reparatur ihres Flugzeuges mehrere Tage brauchen. An nächster Stelle kommen dann die beiden neuseeländischen Maschinen, von denen die eine unter Mac Gregor und Rodhpur auf dem Wege nach

## Der Empfang in Melbourne

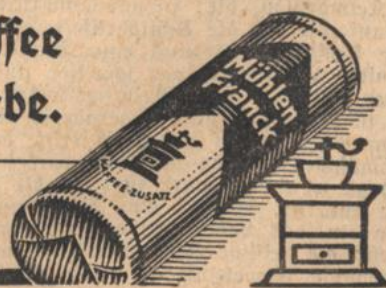
Auf dem Flemington-Flugplatz bei Melbourne wurde den siegreichen Briten ein begeisterter Empfang zuteil. Obwohl es regnete, waren rund 30 000 Menschen zugegen. Die Gräße an den Herzog von Gloucester, die der englische König beim Start in Mildenhall eigentlich dem Ehepaar Mollison (den „Gemeintenen“) aufgetragen hatte, konnten nunmehr der 31jährige Scott und der 35jährige Blak überbringen. Die beiden Sieger sind alte, bewährte Flieger, die schon kurz nach dem Kriege ihre Pilotenprüfungen machten und auch lange im englischen Fliegerkorps tätig waren.

Dieses Rennen zeigt der Welt, daß es für Luftgeschwader heute keine Grenzen mehr gibt, daß Länder und Erdteile überflogen werden und innerhalb knapp dreier Tage die gewaltige Strecke von London nach Melbourne durchflogen wird. Wenn wir vor dem Kriege erlebten, daß Meriot den Vermekanal überflog, dünkte uns das schon ein gewaltiger Fortschritt. Nach dem Kriege ist der Aktionsradius der kleinen Flugzeuge immer mehr gesteigert worden. Jetzt legen, beim Australiensflug, die Flugzeuge durchschnittlich bis zu 280 Kilometer in der Stunde zurück. Selbst im Zeitalter des rasenden Verkehrs ist diese Geschwindigkeit außerordentlich, da ein D-Zug auf flachem Gelände bis 100 und 120 Kilometer, ein Automobil in schneller Gangart 100 Kilometer im Durchschnitt hinter sich bringen.

# Angenehmes und Gesundheit!

Das können Sie verbinden mit **Mühlen Franck!** Der milde Einfluß der Edel-Zichorie, dem Grundstoff des allbewährten Kaffeezusatzes **Mühlen Franck**, auf den menschlichen Organismus, besonders auf eine zweckmäßige Verdauung, ist bekannt. **Mühlen Franck** gibt dazu jedem Kaffee einen vollen, herzhaften Geschmack, köstliches Aroma und tiefgoldbraune Farbe.

**Mühlen Franck** der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee





# Kultur und Schrifttum

Vernünftig lieben wollen,  
heißt die Vernunft verlieren.  
Boufflers.

## Die Quelle zu Scheffels „Eckehart“

Von Dr. Willi Weils

Vor 900 Jahren, nach 1031, trat der Mönch Eckehart, der vierte dieses Namens und Schüler des gelehrten Abtes Notker des Deutschen, wieder in sein Kloster St. Gallen ein, nachdem er 1022 als Vorsteher der Schule nach Mainz gegangen war. Da starb im Jahre 1034 der vortreffliche Abt Thietpald, und mit seinem Tode trat eine völlige Aenderung im Geiste des Klosters ein. Kaiser Konrad II. bestimmte nämlich als Nachfolger Notpert, der als Schüler des Abtes Poppo aus dem Kloster Stavelot (in Belgien) kam und nun in dem schwäbischen Kloster die cluniacensischen Reformen einführen sollte. Seine und seiner Nachfolger Neuerungsvorläufe stießen auf den harten Widerstand der Mönche. Mehr als je gedachten sie der ruhigen Zeiten einer schöneren Vergangenheit. Damals geschah es, daß Eckehart auf Bitten seiner Mitbrüder seine Klosterchronik, die „Casus Sancti Galli“ schrieb.

In der Vorrede zu der ersten Ausgabe seines Romans „Eckehart“ weist Scheffel selbst auf Eckeharts Chronik als seine wichtigste Quelle hin: „Unter dem unzähligen Wertvollen, was die großen Folianten der von Perz herausgegebenen „Monumenta Germaniae“ bergen, glänzen, gleich einer Perlenkammer, die St. Gallischen Klostergeschichten, die der Mönch Ratpert begonnen und Eckehart der Jüngere (oder, zur Unterscheidung von drei gleichnamigen Mitgliedern des Klo-



Selbstbildnis des niederländischen Meisters Abraham de Bruyn (1538-1580).

sters, „der Vierte“ benannt) bis ans Ende des 10. Jahrhunderts fortgeführt hat. Wer sich durch die unerquicklichen und vielfältig dünnen Jahrbücher anderer Klöster mühsam durchgearbeitet hat, mag mit Behagen und innerem Wohlgefallen an jenen Aufzeichnungen verweilen.“ Für die so meisterhafte Lebendigkeit, Frische und plastische Anschaulichkeit des Scheffelschen Romans diente also Eckeharts Chronik als Hauptquelle. Sorgsam studierte Scheffel in der St. Gallener Klosterbibliothek die geschichtlichen Quellen, aber alle übertraf Eckeharts Werk, das in seinen Schilderungen „das Leben und Treiben, Bildung und Sitte des damaligen alemannischen Landes mit der Treue eines nach der Natur gemalten Bildes“ entrollt. In einem umfangreichen Anhang von gelehrten Anmerkungen gibt Scheffel Belege zu den Angaben in seinem Buch, die meist im lateinischen Originaltext der Chronik entnommen sind.

Als Eckehart seine Chronik begann, waren etwa 150 Jahre vergangen, seit Ratpert die Geschichte des Klosters bis Ende 883 geschrieben hatte. Nach langem Ringen hatte sich das Kloster St. Gallen seine Unabhängigkeit von dem Bistum Konstanz erkämpft; unter Ludwig dem Frommen, und besonders unter Karl III., erhielt die Abtei reiche Privilegien. Und als dann der Kaiser im Winter 883 aus Italien über die Alpen kam, besuchte er Anfang Dezember St. Gallen. Dieser Besuch steht am Ende von Ratperfs Chronik. Ratpert konnte für seine Arbeit mehrere Quellen heranziehen, von der Lebensbeschreibung der Hebe Gallus und Othmar bis zu der Geschichte des Diakons Gogbert aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Schon in seiner Darstellung zeigt sich eine bestimmte Tendenz, die auch bei Eckeharts Werk festzustellen ist, nämlich mit Eifer zum Vorteil des Klosters zu schreiben. Streitigkeiten mit Konstanz werden stets den dortigen Bischöfen zur Last gelegt. Überall tritt das Bestreben zutage, das Kloster von Anfang an unter den Schutz eines Mächtigen zu stellen. Sachlicher wird die Darstellung von 818 ab, als St. Gallen unmittelbar dem König unterstellt wird und Immunität erhält. Von da an werden auch die Quellen sorgfältiger benutzt, und die Darstellung selbst wird breiter. Immer aber geht es dem Verfasser um den Preis des äußeren Gedeihens seines Klosters; vom geistigen Leben spricht er nicht.

Ungefähr 150 Jahre vergingen. Eine stolze Reihe großer Hebe saßen auf dem Stuhl des hl. Gallus. Als jene oben erwähnten Reformen eingeführt und somit ein großer Zeitschnitt abgeschlossen schien, begann Eckehart IV. das Werk des Ratpert fortzusetzen. 1033 schloß er wahrscheinlich seine Chronik ab. Er behandelt die Zeit vom Amtsantritt des Abtes Salomon III. (890) an über die Zeit der Hebe Hartmann, Engilbert, Thieto, Cralo und Burchart bis Notker (971-975). Aus unbekanntem Gründen brach er lange vor dem in der Vorrede selbst gesteckten Ziele ab. Eckehart scheint um das Jahr 1060 gestorben zu sein.

Es ist keine eigentliche, kraff aufgebaute Geschichte seines Klosters, die Eckehart bietet. Vielmehr bringt er in weitem Umfang anekdotenhafte Geschichten von einzelnen hervorragenden Angehörigen von St. Gallen. So wird das ganze Buch zu einer Reihe von Biographien. Alles ist von der Absicht getragen, die frühere Zeit bis zur Ankunft der unwillkommenen lothringischen Reformer als so glänzend erscheinen zu lassen, daß sie keiner Verbesserungen bedürfte. Unter diesen Ge-

sichtspunkten wählte er sich seinen Stoff aus, ohne Berücksichtigung geschichtlicher Notwendigkeiten. Es fehlt ein eigentlicher Plan, sondern unbekümmert reißt Eckehart seine Geschichten aneinander. An den Anfang seines Werkes stellt er ein glänzendes Bild der Persönlichkeit des Abtes Salomon III., eine Monographie für sich, die der Verfasser als solche auffaßte, denn er spricht von einem „Werkchen“. Seiner Erzählungskunst legt er keine Zügel an; auf immer neue Themen kommt er, so daß er sich schließlich zwingen muß, zu seinem eigentlichen Thema zurückzukehren. Dafür ist die Geschichte Salomons reich an charakteristischen und unterhaltenden Einzelzügen, die alles andere sind als trockene Chronistenweisheit.

Daran schließen sich die Geschichte des Klosterlehrers Iso und die längere Darstellung der drei Freunde Notker, Lutilo und Ratpert, von denen allerdings Ratpert zwanzig Jahre älter war. Danach folgt die eigentliche Klostergeschichte ein, die aber immer wieder unterbrochen wird. Eingehend und mit großer Anschaulichkeit wird der Einfall der Ungarn geschildert, aus der sich die wundervolle Charakteristik des schwächlichen Mönches Heribald besonders abhebt. Scheffel hat ja diese Schilderung weitgehend benutzt. Aber auch dieser, zur wirklichen Klostergeschichte gehörende Bericht wird unterbrochen durch die Erzählung vom Bischof Ulrich von Augsburg, der in St. Gallen erzogen wurde. Im Gegensatz zu dem überwiegend glänzenden Bilde Salomons, in dem allerdings dunkle Schatten nicht fehlen, ist der Abt Cralo recht ungünstig gezeichnet; er ist unbesonnen und tritt zuweilen als Wüterich auf.

Unter Cralo wird Eckehart I. Defan. Seine dichterische Begabung wird eingehend behandelt; erwähnt werden mehrere Hymnen, sowie das Waltharilied. Eckehart hatte dieses Lied, das großes dichterisches Können verrät und von deutschem Geiste getragen ist, nach der Angabe des Verfassers als Schüler für den Lehrer geschrieben (?). Eckehart V. hat dann in Mainz auf Aufforderung des Bischofs Aribo das Lied überarbeitet. „Denn“ — wie er meint, „das barbarische Wesen und dessen eigentümliche Laute gestatten demjenigen, der sich noch als Deutscher fühlt, nicht plötzlich, ein Lateiner zu werden.“ „Barbarisch“ und „deutsch“ ist in den Augen des gelehrten Klosterlehrers dasselbe; darum läßt er auch an einer Stelle den Teufel deutsch sprechen! Unter manchen Verstößen gegen die Zeitfolge wird berichtet, wie die Herzogin Hadwig, die junge Witwe des Herzogs Burchart von Schwaben (die allerdings jetzt nur noch den herzoglichen Titel führte), das Kloster besucht und sich den Eckehart II. als Lehrer des Lateinischen ausbittet.

Dieser ganze Bericht bildet für Scheffel den Ausgangspunkt seines Romans. Als dann Eckehart die Reise nach dem Hohentwiel antrat, besuchte er unterwegs das Nachbarloster Reichenau. Dessen Abt Ruodmann wird ungünstig geschildert, denn zwischen den Mönchen von St. Gallen und Reichenau bestanden meist Streitigkeiten. Auch diesen Besuch mit den spöttischen Abschiedsworten hat Scheffel verwendet, ebenso die sich anschließende biblische Geschichte von dem Klosterkühler Burchart. Daß der Chronist alle Schatten auf Außenstehende wirft, mag nicht zuletzt seinen Grund darin haben, daß auch die Geschichte St. Gallens nicht immer so siedenlos war, wie er sie darstellen möchte. Aus mehreren Stellen geht dies deutlich hervor.

Uebelstände in St. Gallen und in Reichenau veranlaßten den Kaiser Otto I., 972 in Angel-

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Küchenhabe als „Verlustskaninchen“. Die Arbeiten manches naturwissenschaftlichen Forschers, der theoretisch zu wertvollen Erkenntnissen gelangte, scheiterten bisher oft daran, daß ihm die Mittel fehlten, sie am lebenden Objekt zu erproben. Versuchstiere — als solche verwendet man meist Meerfischweiden, Ratten und Kaninchen — sind teuer und jeder Versuch ist für den Forscher mit Verlusten verbunden. Nun ist kürzlich ein sehr billiges Versuchstier in der allgemeinen Bekanntheit, wenn auch nicht gerade beliebten Küchenhabe entdeckt worden. Sie ist tatsächlich, wie zahlreiche Versuche bewiesen haben, geeignet, das „Verlustskaninchen“ des armen Wissenschaftlers zu werden. In seiner Behandlung wird die sonst wohl überall verfolgte Küche ein gern gesehenes und besonders begehrtes Tierchen sein — vielleicht nicht gerade zur Freude der Hausfrau, wohl aber zum Segen der Wissenschaft.

heim eine Synode einzuberufen. Der Reichenauer Abt wurde abberufen und durch den bisherigen Propst Ruodmann ersetzt. Wahrscheinlich hat nun Ruodmann den Kaiser auf Mißstände in St. Gallen aufmerksam gemacht. Als Beauftragter des Kaisers traf der vom Kölner Erzbischof empfohlene Mönch Sandrat in St. Gallen ein. Doch scheint er wenig Erfolg gehabt zu haben. Denn der Kaiser schickte nach ihm eine besondere Kommission von acht Bischöfen und acht Leuten ins Kloster, die zwei Tage unterzuchten. Diese Vorfälle riefen natürlich den Unwillen des Klosters hervor. Sandrat wird zu einem erbärmlichen Gefellen gestempelt, der, wie Ruodmann, den Kaiser hinterzögert, trotzdem Eckehart II., den die Herzogin an den Kaiserhof empfohlen hat, den Herrscher über den tadellosen Ruf St. Gallens belehrt. Die Kommission aber macht der Chronist zum Vordreher des Klosters.

Es ist die allzu große Liebe Eckeharts zu seinem Kloster und sein Widerwillen gegen die Reformen, die ihm die Feder führten. Bei seinen Darstellungen benutzt Eckehart wenig Quellen; einige erwähnt er. So lagen ihm das Leben der Wiborada des Mönches Hartmann vor, sowie die Jahrbücher seines Klosters. Meist aber unterläßt er es, die Urkunden des Archivs einzusehen. Ja, einmal geht er, er habe eine Frage nicht behandelt, weil sehr viele Urkunden darüber im Archiv vorhanden seien. Trotz dieser naiven Unbekümmertheit und der stellenweise leichtfertigen Art seiner Berichterstattung hat Eckehart doch in seinen „Casus Sancti Galli“ eine äußerst lebendige, gemüts- und seelenvolle Geschichte seines Klosters geschaffen, die ihren Reiz bis heute bewahrt hat.

Herbert Blank: Hermann Vöns. (Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation“ Bd. 64 Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. — Berlin. Gebunden 1,20 RM.) — Herbert Blank, der Verfasser der „Soldaten“, unternimmt es, in dieser kurzen Biographie das Bild des Dichters wieder klar vor die Deutschen zu stellen. Im Strom der großen deutschen Revolution, deren erste Wehen bald nach 1870 einsetzten, erhebt sich Hermann Vöns, im Kampf gegen den sterbenden Liberalismus, als einer der ersten des neuen Jahrhunderts, Vorläufer und Kämpfer einer Epoche, für die er auf französischer Erde gefallen. Nicht nur Dichter und Sänger, sondern über Deimat, Volk und Klasse hinüberragend zur Gestalt des kommenden Deutschen in vollendeter Lebenseinheit.

## Die Wunder des Hemmungshormons

Der Bremsstoff unseres Körpers

Von Dr. med. G. Kaufmann, Dresden

Alle Teile unseres Körpers arbeiten nach bestimmten Gesetzen miteinander, um die notwendigen Lebensvorgänge in Gang zu halten und auch dann für ihren gleichmäßigen Ablauf zu sorgen, wenn störende Einflüsse einwirken. Sie arbeiten aber nicht einzeln, unabhängig voneinander, sondern miteinander in geregelter Harmonie, und um diese Harmonie zu wahren, um alles im gleichen Takt schwingen zu lassen, werden ganz bestimmte Stoffe erzeugt, die unmittelbar ins Blut treten und von hier aus jederzeit regulierend eingreifen können. Man nennt solche Stoffe „Hormone“, und die kleinen Drüsen, in denen diese Stoffe abgesondert werden, Schilddrüsen, Drüsen mit innerer Sekretion. Solche Drüsen sind z. B. die Keimdrüsen, die Hirnanhangdrüsen, die Nebennieren und die Schilddrüse.

Die Schilddrüse erzeugt einen Antriebsstoff, der viele Lebensvorgänge schneller und stärker ablaufen läßt. Beim gesunden Menschen ist dafür gesorgt, daß gerade so viel von diesem Antriebsstoff ins Blut tritt, daß ein gleichmäßiges Tempo gehalten werden kann. Wird zu wenig geliefert, ist z. B. die Schilddrüse entartet, so tritt eine Wachstumshemmung ein, das Lebenstempo verlangsamt sich zu sehr, die geistige Regsamkeit läßt nach, der notwendige Gewebsumbau wird gestört. Es

kann zu krankhafter Körperfülle, zu geistiger Entartung und Wachstumsstörung kommen. Arbeit dagegen die Schilddrüse zu lebhaft, wird zu viel Schilddrüsenstoff bereit, tritt das Gegenteil ein: zu schneller Gewebsumbau, Abmagerung, starke Pulsbeschleunigung, große Unruhe, Zittern und Uebererregbarkeit.

Bei übermäßiger Schilddrüsenaktivität entsteht so das Bild der Basedowischen Krankheit. Um die durch zu wenig Schilddrüsenhormon bedingte Entartung auszugleichen, erhalten die Kranken mit sehr gutem Erfolg einen Ersatz durch regelmäßiges Einnehmen von Präparaten, die aus Schilddrüsen gewonnen werden. Das Hormon der Schilddrüse ist im Laufe der letzten Jahre sehr genau studiert und in fast reiner Form dargestellt worden. Dies Hormon, Thyroxin genannt, läßt sich heute in mannigfacher Weise zu Heilzwecken verwenden.

Hätte man das Antriebshormon, so fehlte bisher das entsprechende hemmende Hormon, also ein Bremsstoff für die Schilddrüse. Dennoch mußte es einen solchen Stoff im Körper geben, denn aus vielerlei Erfahrungen wußte man, daß die Hormone des Körpers miteinander in Wechselwirkung stehen, sich gegenseitig ergänzen und ausgleichen. Solange es jedoch praktisch nicht möglich war, dies hemmende Hormon zu gewinnen, mußte man sich anders helfen, um bei einer Ueberproduktion der Schilddrüse einen Ausgleich zu schaffen. Durch operative Entfernung eines Teils der Schilddrüse gelang es in den meisten Fällen, die Hormonerzeugung herabzusetzen. Sehr viele Menschen sind auf diese Weise von der Basedowischen Krankheit geheilt worden.

Auch durch Röntgenbestrahlung ist es möglich, der überstarken Hormonanschüttung zu begegnen. Aber Operation und Bestrahlung sind eingreifende Verfahren. Das höhere Ziel ist immer, möglichst biologisch zu wirken, d. h. so, wie die Natur selbst wirkt.

Seit Jahrzehnten bemühen sich zahlreiche Forscher, das Gegenmittel gegen das Schilddrüsenhormon, den Bremsstoff, aufzufinden. Es gelang auch, einen solchen Stoff im Blute von Tieren und Menschen nachzuweisen. Und die Art dieses Nachweises ist sehr interessant. Behandelt man Kaulquappen mit Schilddrüsenhormon, so tritt eine überstürzte, stürmische Entwicklung ein. Diese Wirkung bleibt aber aus, wenn gleichzeitig eine Flüssigkeit hinzugefügt wird, die den Brems- oder Hemmungstoff für die Schilddrüse enthält, also z. B. Blut. Man kann auf diesem Wege quantitativ feststellen, wieviel Bremsstoff eine zu prüfende Flüssigkeit enthält und ist damit in der Lage, wirksames Hemmungshormon auf verhältnismäßig einfache Weise zu erkennen.

Wo finden sich nun die Bildungsstätten für Hemmungshormon? Auch dieses biologische Rätsel konnte gelöst werden. Neben der Schilddrüse sitzen einige kleine, höchstens liniengroße Drüsen (Nebenschilddrüsen, Epithelkörperchen), die bei Schilddrüsenoperationen sehr genau beachtet werden müssen. Erkrankten sie oder werden sie entfernt, so entstehen gefährliche Krampfschübe, denn dann wirkt das Schilddrüsenhormon ungebremst. In diesen kleinen Nebenschilddrüsen entsteht also das hemmende Hormon. Es läßt sich aus diesen Drüsen aber nur schwer gewinnen und

ist sehr empfindlich, denn durch Muskelextrakt wird es leicht abgebaut und unwirksam gemacht. Dennoch gelang es der biologischen Forschung im Laufe der letzten Jahre, das Hemmungshormon in brauchbarem Zustand zu gewinnen. Professor Blum in Frankfurt hat seit etwa dreißig Jahren unentwegt an diesem Problem gearbeitet und ist dabei durch unsere hodontenwärtlichen chemisch-pharmazeutischen Laboratorien wirksam unterstützt worden.

Die ersten Präparate, die zur Herstellung gelangten, befriedigten allerdings nicht recht. Es war ein langer Weg bis zur Auffindung eines wirklich hochwertigen, wirksamen und unschädlichen Mittels. Jetzt scheinen auch hier die größten Schwierigkeiten beseitigt zu sein. Es liegen bereits sehr beachtenswerte Heilerfolge mit einem Präparat vor, das bei Basedowischer Krankheit günstig wirkt und vielleicht berufen sein wird, die Operation zu ersetzen. Da aber Antriebs- und Hemmungshormone nicht lediglich in einer Richtung wirken und hormonale Störungen recht wechselnden Charakter haben können, wird auch dieses neue Mittel nicht in jedem Falle unbedingt die erwünschte Wirkung haben. Hier bietet sich der Hormonforschung noch ein weiteres Feld.

Im Körper herrscht eine unerhörte Feinabstimmung von Antrieb und Hemmung durch Hormone und ständig findet die Wissenschaft Möglichkeiten, aber auch neue Probleme, die in mühseliger und exakter Kleinarbeit geprüft werden müssen, ehe praktische Nutzen und neue Waffen im Kampf gegen die Krankheit aus ihnen gewonnen werden können.



# Aus der Landeshauptstadt

## Zum letzten Mal!

Die Körbe wurden eingepackt, es zieht die Marktfräulein morgen in die neue Halle, die viele Jahre ein „Projekt“ nur schien, ein Traum für spätere Zeit im besten Falle. Doch weiß man ja, was langsam wird, das greift in tiefster Boden, wo es wächst und reift.



Auf in die neue Markthalle!  
Veteranin der Arbeit, die uns auf verlorote

Zum letzten Mal steht du das traute Bild des Wochenmarktes auf den großen Plätzen, wobei es zwar noch vorbehalten gilt, den Markttrieb verkleinert fortzusetzen. Doch amtlich schreibt die Chronik dieses Jahr ins Buch der Stadt: Der Wochenmarkt, er war!

Zum letzten Mal rückt nun der brave Schwarm zum offenen Markt mit Früchten und Gemüse. Zum ersten Mal steht sie im Winter warm, zum letzten Mal gibt's Staub und kalte Füße. Auf ihrem einsam stehenden steinernen Grenzmal\* sagt auch die Marktfräulein: Ja, zum letzten Mal.

Sie denkt an alte Zeiten, die sie preißt, doch auch das Gute, das uns nun beschieden: die Volksgemeinschaft und den neuen Geist; sie lächelt still und ist darob zufrieden. Dann steigt sie, wunderförmig, von dem Stein und guckt mal kurz ins neue Haus hinein. om.

\* Befamlich wurde im Jahre 1928 Ede Arenasstraße, hinter der Kleinen Kirche, die Marktfräulein, Denkmals von Bildhauer Hermann Kohn, zum Andenken an den früher dort abgehaltenen Wochenmarkt aufgestellt.

## Zachurse für Handwerker und Industriearbeiter

Das Badische Landesgewerbeamt wird wie alljährlich in den nächsten Monaten wieder eine größere Anzahl Weiterbildungskurse für Handwerker und Industriearbeiter abhalten. Sie sind in erster Reihe dazu bestimmt, zur weiteren Vertiefung und Vervollständigung des beruflichen Wissens und Könnens beizutragen. Die Arbeitsgebiete der Kurse erstrecken sich auf die Vermittlung technischer Neuerungen, neuer Arbeitsverfahren, die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten auf Spezialgebieten des Handwerks und der Industrie usw.

Vorgesehen sind Kurse für Maurer, Schreiner, Glaser, Zimmerer, Maler, Installateure, Blechner, Schlosser, Schmiede und sonstige Metallgewerbe sowie für Polsterer, Dekorateur, Schuhmacher und Schneider.

Alles Wissenswerte über die Kurse kann beim Badischen Landesgewerbeamt in Karlsruhe erfragt werden.

## Zur Woche des Deutschen Buches

Zur organisatorischen Vorbereitung der „Woche des Deutschen Buches“ sind allorts Arbeitsausschüsse gebildet worden, denen Vertreter der Regierungen, der NSDAP, der Stadtverwaltungen, der Presse sowie die örtlichen Führer des NSD. und des Buchhandels angehören. Diese Arbeitsausschüsse entfalten seit geraumer Zeit eine umfangreiche Tätigkeit, um in Verbindung mit allen Gliederungen der NSDAP, sowie mit allen, dem Buch wirtschaftlich oder ideell verbundenen Kreisen, einen vollen Erfolg der „Woche des Deutschen Buches“ sicherzustellen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die große Kundgebung am 5. November im Berliner Sportpalast mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die von allen deut-

lichen Sendern übernommen und im ganzen Reich übertragen wird. Auch an allen anderen Tagen wird der Rundfunk im Zeichen der „Woche des Deutschen Buches“ stehen, am Sonntag, den 4. November wird die Eröffnung durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Dr. Blunk, übertragen, Donnerstag, den 8. November, die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg über „Das deutsche Buch als Kulturträger“, Freitag, den 9. Nov., um 21 Uhr, „So wird ein Buch“, dichterische Reportage über den Werdegang des Buches von der Papierfabrik bis zum Leser.

Der gesamte deutsche Buchhandel führt während der „Woche des Deutschen Buches“ Sonderveranstaltungen durch, und zwar zeigt er vom 4.-5. November: „Das gute deutsche Buch“, 6. November: „Deutsche Arbeit in Wirtschaft und Technik“, 7. November: „Erforschung der Erde, Reisebücher, Kolonien, Auslandsdeutsches Schrifttum“, 8. November: „Deutsche Kunst“, 9. November: „Politik, Geschichte“, 10.-11.

November: „Für unsere Jugend“ in Schaufenstern und Verkaufsräumen.

Bekannte Autoren werden den Verkauf in den Buchhandlungen übernehmen. Wer Glück hat, kann also in diesen Tagen ein Buch mit dem Autogramm des Verfassers erwerben. In den Schulen werden „Buchfeiern“ veranstaltet, in den Betrieben Buchausstellungen durchgeführt.

So ist alles geschehen, um tatsächlich während einer Woche den Gedanken an das deutsche Buch Allgemeingut werden zu lassen, jedoch nicht für eine Woche, sondern für alle Zukunft.

Kreuzer „Karlsruhe“ dankt dem Führer. Kreuzer „Karlsruhe“ hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgenden Funkpruch gerichtet: „Kommando und Befabung danken für gute Wünsche. Heil dem Führer! „Karlsruhe“.

## Am Donnerstag: Zum ersten Mal!

Markttag in der neuen Halle / Abschied vom Wochenmarkt in der Kriegsstr.

Letster Karlsruher Wochenmarkt im Freien! Diese Parole schwang am Dienstagvormittag über den weiten Vorplatz am ehemaligen alten Bahnhof vor der Kriegsstraße. Wie gewöhnlich waren die Händler und Händlerinnen von Karlsruhe, Durlach, Au, und den vielen anderen Ortsteilen erschienen; nichts schien im ersten Augenblick anders zu sein, wie an jedem gewöhnlichen Dienstag und doch bildete — mit dem fortschreitenden Vormittag — die Tatsache des letztmaligen Treffens auf diesem Platz das allgemeine Gesprächsthema. Nicht nur der Händler, sondern auch der Käufer, die sich interessiert bei diesem Wochenmarktbesuch nach dem künftigen „Standplatz“ ihrer Leute erkundigten, von denen sie so lange Jahre ein um den andern Tag ihr Gemüse, Obst, ihr Fleisch oder Geflügel zu erstehen pflegten. „Wo kann ich Sie am nächsten Donnerstag finden?“ „Haben Sie einen guten Platz in der neuen Halle erhalten?“ „Freuen Sie sich auf den archen Umzug?“ Mit diesen oder ähnlichen Fragen beschäftigten sich die Marktbesucher zu Duzenden, ohne eigentlich eine bestimmte Antwort erhalten zu haben. Denn an diesem Dienstagvormittag schien noch manches in der Schwebe ...

Die Rüge der Markthändler und -händlerinnen waren, beherrscht von dem nun zur Wirklichkeit gewordenen

### Abschiednehmen von alter Gewohnheit.

War es doch eben das letzte Mal, daß das Wägelchen mit den Äpfeln und Birnen und Trauben oder den bunten Herbstblumen auf diesem oder jenem Standplatz Halt gemacht, daß man in den langen Stunden des Wartens an den Vormittagen sich durch einen Blick nach dem lichten Himmelzelt, nach dem wechselvollen Betriebe des Straßenverkehrs ablenken konnte.

Die Markthändler und -händlerinnen, denen Tradition und Gleichklang des Lebens alles ist, nehmen diese grundsätzliche Veränderung in der Karlsruher Marktgeschichte nicht auf die „leichte Schulter“. Sie verbinden mit ihr eine große und durchaus begründete Hoffnung. Sie glauben zuversichtlich, daß sich das seit längerer Zeit des öfteren schleppend angelegene Marktgeschäft beleben, und daß die Markthalle mit ihren vorbildlich hygienischen Einrichtungen mit dazu beitragen werde, dem Karlsruher Marktleben einen Auftrieb zu geben.

Nicht alle Markthändler und -händlerinnen werden sich aufs erste mit den neuen Methoden der Organisation in der Markthalle zurecht finden. Es werden schon ein paar Markttage verstreichen, bis sich in dem wichtigen Baumwerk alles eingepiekt haben wird. Das übliche Ungehindertein auf dem freien, weiträumigen offenen Platz in der Kriegsstraße wird einem strafferen Aufbau weichen; die Einteilung und die Gliederung der Verkaufsstände wird durch eine hervorragende Uebersichtlichkeit ihr Gepräge erhalten. Für manches der über 70 Jahre alten Marktweiblein wird ja das

alles zunächst ein wenig „spanisch“ sein, aber auch sie werden sich in das Ungeübte, Neue bald einfinden, einleben!

Am Schluß des letzten Wochenmarktes am Dienstag um 1/2 11 Uhr, als die Straßenreinigung zum letzten Male mit Besen und Kehrmaschine die Abfallreste, das Unkraut und sonstige Wochenmarktüberbleibsel zusammenschippte, gab es ein wenig Aufregung unter den Marktleuten, die sich nach der großen Halle drängten,

wo die neuen Plätze zugewiesen wurden.

Mit großen, bewundernden Augen schauten die Marktleute auf die fast unübersehbare Menge der äußerlich nebeneinandergestellten Verkaufsstände, die sich in 28 Reihen zu je 14 Tischen gruppierten, von denen ein jeder ein Ausmaß von 2 2/3 oder 3 Meter aufweist.

An zahlreichen dieser Tische hingen schon die neuen Schildchen mit den Anschriften der künftigen Platzinhaber, aber an noch mehr fehlten diese Bezeichnungen. Und nun gab es ein regerrecht Wettbewerben um die besten und schönsten Tische und Reihen inmitten der großen Halle!

Marktkommissar Krosch vermochte die Markt-männer und -frauen aber rasch zu beruhigen mit dem Hinweis, daß eigentlich jeder zugewiesene Platz gut sei, was bei der ausgezeichneten Gliederung der Tische ohne weiteres verständlich ist. Nicht zu umgehen war es natürlich, daß manche Händler und manche Händlerfrau nicht mehr neben dem guten Nachbarn, der seit vielen Jahren das „Gegengüber“ war, zu stehen kam, wenn auch im allgemeinen nach Möglichkeit die bisherige Einteilung der einzelnen Verkäufer beibehalten wurde. Die Platzmieten sind teilweise um ein geringfügiges höher geworden; dafür haben jedoch die Inhaber der neuen Verkaufsstände eine Reihe von Vorteilen durch die Einrichtungen in der Markthalle gefunden.

Nach Schluß der Zuteilung der Platzstücke gingen die Händler und Händlerinnen durchweg befricdigt weg und im Zwiegespräch vernahm man unter etlichen Marktkäufern, daß sie es mit der Zuteilung des Standes „nicht besser hätten treffen können“ ...

Auch die Fleischverkäufer und Fischhändler erhielten ihre Loken zugewiesen, die sich durch untereinander abgegrenzte Verkaufsstände auszeichnen, von denen ein jeder mit einem lauberen, gleichartigen und gutleserlichen Schild versehen ist. Für die Fleischhändler sind 30, für die Fischverkäufer 9 Verkaufsräume bestimmt.

Am Mittwoch findet auf dem Ludwigplatz noch der übliche große Wochenmarkt statt; ab Freitag wird dort nur mehr ein verkleinerter Markt abgehalten, aus dem vor allem die Fleisch- und Fischhändler ausscheiden.

Mit spannungsvoller Erwartung wird man dafür dem ersten offiziellen Markttag am Donnerstag in der neuen Markthalle entgegensehen und diesem einen glückhaften Auftakt und eine segensreiche Entwicklung wünschen.

## Was bringt der 2. NS.-Großflugtag?

Sonntag, den 28. Oktober: Udet kommt!

In einer Sitzung, die am Montagabend unter der Leitung von Kreisleiter Wörth sich mit der Vorbereitung des 2. NS.-Großflugtages befaßte, zeigte sich ganz klar, daß der nächste Sonntag der Landeshauptstadt ein Ereignis bedeutender Art bescheren wird. Die Jahreszeit ist zwar schon stark vorgeückt, aber wenn selbst im strengsten Winter kalante und zügige Fußballkämpfe Tausende durch die Gasse der Vegetierung die äußere Kälte vergessen lassen, wird erst recht das kühle Herbstlüftchen niemanden vom Gang zum Flugplatz abhalten können, zumal dieser Flugtag in seiner Art wie kaum je ein anderer in Karlsruhe den Namen „Großflugtag“ verdient.

Der Aufruf der Kreisleitung der NSDAP, gibt nur einen kleinen Einblick in das umfassende Programm. So hat z. B. auch die bekannte Fallschirmfliegerin Kiesel Schwab ihr Erscheinen zugesagt. Altkämpfer Udet wird nicht nur Froben seiner aus Un glaublich an grenzenden Flugtun geben, er wird auch zur Unterhaltung und Erheiterung in seiner gelungenen Maske als „erstreuter Professor“

mit einigen tollen Sägelschen aufwarten, die jeder, der sie einmal sah, nie wieder vergessen wird. Interessant wird ferner die Gegenüberstellung der Maschine Udet's und der Flugzeuge der Karlsruher Ortsgruppe. Einerseits wird im Gegensatz zu dem brandenden Ungetüm der 750 PS-Maschine Udet's, wie sie in der amerikanischen Armee als Kampfflieger benutzt werden, traf und klar die Schwäche der kleinen deutschen Sportflieger hervortreten, andererseits aber werden die Leistungen, die unsere Flieger gerade aus diesen Maschinen herausholen, Beachtung und Bewunderung erwecken. Auch auf die Leistungen unserer Segelflieger darf man nach verschiedenen Erfolgen, die in letzter Zeit mit neuen Modellen erzielt wurden, mit Recht gespannt sein.

Alles im allem: Bei der Großartigkeit der geplanten Darbietungen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der nächste Sonntag ganz Karlsruhe auf den Beinen steht, denn der reißlose Einsatz der ganzen Bevölkerung kann dem Großflugtag erst den vollen Erfolg sichern.

## Oberstleutnant a. D. Friedrich Holz 60 Jahre

Am 22. Oktober beging in aller Stille Oberstleutnant a. D. Friedrich Holz seinen 60. Geburtstag.

Zu Karlsruhe geboren, trat er am 24. Juli 1893 beim 1. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 14 ein, mo er am



Oberstleutnant Holz

27. 1. 1895 zum Leutnant befördert wurde. Im Jahre 1904 nahm Friedrich Holz in der Schutztruppe an der Niederwerfung des Herero- und Gottentottenaufstandes teil. Mit der 2. Batterie der 14er rückte er als Batteriechef ins Feld. Am 15. 10. 1921 schied der Jubilar als Oberstleutnant aus der Reichswehr aus.

Im Jahre 1924 übernahm Oberstleutnant Holz die Schriftleitung der Bad. Kriegszeitung. Gleichzeitig befaß er auch die Stellung eines Generalstabesekretärs bis zur Umgestaltung des Bad. Kriegesbundes in den Landesverband Süddeutsches Reichstschafferbundes.

In unermüdlicher Tätigkeit gilt nun seine ganze Sorge der ihm übertragenen Ausgestaltung und dem Aufbau des Kreisverbandes 58. Mit unseren aufrichtigen Wünschen verbinden wir die Hoffnung, daß der Jubilar im Dienste der Volksgemeinschaft sich noch lange bester Gesundheit und Schaffenskraft erfreuen möge.

## Darf man alte Goldstücke besitzen?

Klärung wichtiger Zweifelsfragen über die Devisenbewirtschaftung

In den Kreisen derjenigen Volksgenossen, die nicht täglich als Geschäftleute mit Devisenfragen zu tun haben, bestehen noch vielfach Zweifel darüber, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie doch einmal ausländische Münzen oder Banknoten in die Hand bekommen. Diese Kenntnis ist umso wichtiger, als die Zu widerhandlungen gegen die Devisenvorschriften, auch wenn sie fahrlässig und in Unkenntnis der Gesetzesbestimmungen erfolgen, mit schweren Strafen bedroht werden. Das NSD. hat sich deshalb wegen der Verantwortung einiger Fragen, die alle Volksgenossen besonders interessieren, an die zuständigen Regierungsstellen gewandt. Es handelt sich hierbei zunächst um die Frage, ob ein Deutscher, der bei der Rückkehr von einer Auslandsreise noch im Besitz von ausländischen Banknoten oder Scheidemünzen ist, diese nicht über die Grenze bringen darf, und wie er sich weiter zu verhalten hat. Hierzu wird erklärt, daß ausländische Banknoten oder Scheidemünzen in diesem Falle ohne weiteres mit über die Grenze gebracht werden dürfen. Es besteht aber die Verpflichtung, die ausländischen Zahlungsmittel unverzüglich innerhalb von drei Tagen der Reichsbank unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten. Das Gleiche gilt für ausländische Zahlungsmittel, die einem Inländer vom Ausland zugesandt worden sind, wenn man also beispielsweise von Verwandten aus dem Ausland in einem Brief Dollarnoten als Geschenk erhält. Auch diese ausländischen Zahlungsmittel sind innerhalb drei Tagen ohne Rücksicht auf die Höhe der angefallenen Beträge der Reichsbank anzubieten. Eine weitere Frage betrifft die Goldmünzen. Ausländische Goldmünzen und außer Kurs gesetzte Goldmünzen sind der Reichsbank abzuliefern. Ein Ablieferungszwang besteht dagegen nicht für die alten deutschen Zehn- und Zwanzigmarkstücke, die bisher noch nicht außer Kurs gesetzt sind. Immerhin ist auch die Ablieferung dieser deutschen Goldmünzen erwünscht.

Festgenommener Einbrecher. Am 22. Oktober um 20 Uhr wurde am Hauptbahnhof ein 46 Jahre alter Kaufmann aus Mühlheim a. d. Ruhr, der in Bad Krozingen eine Kasette mit 125 RM. entwendet hatte, festgenommen.

## Wer kann mir raten?

Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Vielleicht versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhilft gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem rein.“



### Schulräume für die HJ.

**Erlasse des Reichserziehungsministers**

Die Reichsjugendführung hat mit der Ausführung eines umfangreichen Schulungsprogramms begonnen. Zur Unterstützung der Durchführung dieses Schulungsprogramms hat der Reichserziehungsminister und preussische Kultusminister Ruit zwei Erlasse des gleichen Inhalts herausgegeben an die Regierungen der Länder und an die nachgeordneten Behörden der preussischen Verwaltungen.

In diesen Erlassen heißt es: „Damit das umfangreiche Schulungsprogramm der Reichsjugendführung mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß die erforderlichen Zusammenkunftsräume (Heime) allen Einheiten der HJ. zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Teil der Einheiten besitzt überhaupt noch keine Räume oder doch nur unzugängliche. Es werden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20 bis 60 Jungen. In vielen Fällen sind staatliche wie kommunale Baulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulfähigen Jugend nutzbar gemacht.“

Ausgehend von entsprechenden Reichs- und preussischen Erlassen weist der Reichserziehungsminister besonders darauf hin, daß auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind. Wenn in allgemeinen auch, so heißt es in dem Erlaß weiter, Klassenräume hierfür nicht geeignet sein werden, so werden jedoch kleinerer Bedenken geltend zu machen sein gegen eine Ausstattung leerer Räume durch die Einheiten der HJ. selbst.

### Luffschuh tut not

#### Aufklärungs- und Werbefundgebung in der Oststadt

Zu einer Aufklärungs- und Werbefundgebung hatte kürzlich die Reviergruppe I des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe die Bewohner der inneren Oststadt in den Saal der „Krone“ eingeladen. Die Kapelle des RAB. der hiesigen Ortsgruppe, unter Leitung von Kapellmeister Beyer, eröffnete den Abend mit einem schmissigen, alten Armeemarsch. Zunächst folgte durch den Lehrtrupp die Vorführung von zwei Filmen; der erste zeigte die starke Mithuna der Luftwaffe der Deutschland rings umgebenden Mächte; der zweite Film führte die Gefahren der Luft, die der Zivilbevölkerung drohen, anschaulich vor Augen.

Nach dem Badenweilermarsch begrüßte der Reviergruppenführer die Anwesenden, dankte dem Amtsträger für die bisher geleistete Arbeit innerhalb der Oststadt und gab den Termin für die demnächst in diesem Revier beginnende Entrümpelungsaktion bekannt. Anschließend ergriff der Redner des Abends **Fr. Widmann**, Adjutant der Ortsgruppe Karlsruhe des RAB. das Wort zu seiner mehr als einfindigen Rede über die Gefahren aus der Luft, ihre höchstbedauerliche Abwendung und ins einzelne übergehend über die Aufgaben die jeder einzelne Volksgenosse hierbei zu übernehmen und zu erfüllen hat. Die Ausführungen des Redners fanden großen Beifall. Nach einem eindringlichen Appell an die Anwesenden zur aktiven Mitarbeit an diesem Dienst für die Allgemeinheit und damit für das Vaterland, beschloß der Reviergruppenführer den Abend mit Sieg-Geiß auf unseren Führer.

### Opfer sind Bausteine für eine neue Zukunft!

Wieder einmal gilt es, den Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen. Die Winterschlacht beginnt. Alle Kräfte müssen angespannt werden, damit des Führers Wort erfüllt wird: Alle Volksgenossen müssen opfern, denn diese Opfer sind Bausteine für die Zukunft unseres Volkes.

Geldspenden können eingezahlt werden auf: Postcheckkonto der NS.-Volkswohlfahrt, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360.

### Spenden für das Winterhilfswerk

Textilfabrik, Werk Ravens-Mannheim 4000 RM., Tonwarenindustrie, Wiesloch 2000 RM., D. Berndt, Freiburg i. Br. 1000 RM., Bad. Kommunale Versorgungsamt, Freiburg i. Br. 625 RM., Badisches Verpackungsamt, Amlingen, 6 Monatsspenden zu 75 RM. = 450 RM., Dr. A. Mittalch, Heidelberg, 6 Monatsspenden zu 50 RM. = 300 RM., Südd. Motorenwerke G.m.b.H., Freiburg i. Br. 100 RM., Frau Ch. Müller, Karlsruhe 100 RM., Dr. A. Siegrist, Karlsruhe 50 RM., Adolf Poppen, Freiburg i. Br. 50 RM., Geh. Rat Prof. Dr. Noack, Freiburg i. Br. 20 RM., Dr. Gerold, Rehl a. Rh. 20 RM., Oberleutnant. Zinke, Freiburg i. Br. 6 RM., Oberleutnant. Schmieder, Freiburg i. Br. 5 RM., Johann Böhm, Freiburg i. Br. 5 RM., Erwin Gerde, Rehl a. Rh. 5 RM., Martin Weba, Freiburg i. Br. 3 RM., Malermeister Schneider, Rehl a. Rh. 3 RM. Allen Spendern herzlichen Dank. Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden: Postcheckkonto: NS.-Volkswohlfahrt, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360; Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit A.G., Karlsruhe, Konto Nr. 61; Sparkassenkonto: NS.-Volkswohlfahrt, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, Stadt, Sparkasse Karlsruhe, Nr. 360.

### Die 300 Wünsche der Karlsruher:

## Denkt auch an die Fußgänger!

Der Fußgänger meidet selbstverständlich die Landstraßen, soweit das geht, aber vielfach muß er sie doch benutzen, sei es, daß er auf einer Wanderung den Fußwegen zutreibt oder den „Endspurt“ nach dem Bahnhof hat — oft geht das so kilometerweit —, sei es, daß er die Landstraße eben als kürzeste Verbindungsstrecke zwischen zwei Orten benutzen muß.

Da wird er oft von einem gewissen Reiz erfaßt. Er sieht, wie prachtvoll die Straßen für den Autoverkehr hergerichtet werden, während gewiß vielfach aus Rücksicht auf ihn, den Fußgänger, ein erhöhter Gehsteig an einer Seite der Straße geschaffen worden ist. Aber — dieser Gehsteig befindet sich meist in einem recht unerfreulichen Zustand, selten ist er glatt

gewalbt, meist aber grob mit losen freiliegenden Kies beschottert. Viele meiden solche Fußgängersteige und laufen eben nebenher auf der schön glatt für den Autoverkehr hergerichteten Landstraße. Das bringt schon einen sehr erheblichen Unsicherheitsfaktor in unseren Verkehr hinein, der sicher nicht im Interesse unserer Kraftwagenfahrer liegt. Wir hörten kürzlich, daß nun auch mehr für Radfahrerwege getan werden soll, eine hochfresuliche Kunde. Wir haben aber auch den Wunsch, daß eben für den Fußgänger gesorgt wird, indem die erhöhten Fußgängersteige neben den Landstraßen, wo das noch nicht geschehen ist, glatt gewalbt werden, damit sie ihren Zweck im Interesse des Gesamtverkehrs auch wirklich dienen.

## Kleine Umschau

**Südkunst** sendet zeitweise mit verminderter Energie. Viele Südkunsthörer werden mittags bemerkt haben, daß der Südkunst seit Montag dieser Woche nur ganz schwach vernehmbar ist. Wie wir erfahren, werden zur Zeit an dem Mülhler-Sender Umbauarbeiten vorgenommen, die voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen werden und während derer der Erlaßsender in Degerloch sendet. Jedoch wird ab 16 Uhr täglich der Großsender Mülhler eingeschaltet, der bis Schluß des Tagesprogrammes funkt.

**Ausbrauchsfreit für Frachtbriebe alten Vordrucks.** Die neuen Frachtbriebe für den innerdeutschen Verkehr werden erst mit dem Inkrafttreten der neuen Eisenbahnverkehrsordnung eingeführt werden. Mit der Neuauflage der Eisenbahnverkehrsordnung ist vor dem 1. Juli 1935 nicht zu rechnen. Ausbann wird für den Ausbrauch der noch vorhandenen, zur Zeit gültigen, Frachtbriebe eine Frist von sechs Monaten festgesetzt, so daß die nach dem jetzigen Muster hergestellten Frachtbriebe noch bis Ende nächsten Jahres verwendet werden dürfen. Das neue internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr, das neue Frachtbriebe für den internationalen Verkehr vorseht, wird, soweit sich jetzt übersehen läßt, vor dem 1. Juli 1935 nicht in Kraft treten. Mit der Gewährung einer Ausbrauchsfreit für die zur Zeit gültigen internationalen Frachtbriebe ist nicht zu rechnen. Es wird deshalb empfohlen, Vorräte an solchen Frachtbriebe nur noch für die Zeit bis zum 30. Juni 1935 zu beschaffen.

**Blievergiftung — Schutzmaßnahmen für die Arbeiter.** Blievergiftungen bei Arbeitern, die mit Bleimennige getriebene Eisenteile nieren, haben in den letzten Jahren die erhöhte Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise erregt und zu entsprechenden Erlassen der Zentralbehörden geführt. Nicht minder groß, so wird im Reichsarbeitsblatt betont, sind die Gefahren beim Brennen bzw. Schneiden derartiger Eisenteile. Auf einem großen Schrottag werden seit Juli 1933 händig Eisenteile zerlegt. Auf einem großen Schrottag werden seit Juli 1933 händig Eisenteile zerlegt. Auf einem großen Schrottag werden seit Juli 1933 händig Eisenteile zerlegt.

Fast alle diese Eisenteile weisen unter der Deckfarbe einen gut erhaltenen Bleimennigeanstrich auf. Bei diesen Arbeiten entsteht nun Bleirauch, der wegen seines gasähnlichen Zustandes leicht in die menschlichen Atmungsorgane eindringen kann. Die Arbeiter im vorliegenden Falle fanden im Freien statt, wobei sich die Brenner zum Teil so aufstellen konnten, daß der Rauch durch den natürlichen Luftzug von ihnen weggetrieben wurde. Atemschützer standen zur Verfügung. Trotzdem zogen sich von fünf gefährdeten Autogenbrennern drei eine Bleierkrankung zu. Es wurde darauf angeordnet, daß die Autogenbrenner nur jede zweite Woche und täglich nicht mehr als sechs Stunden beim Zerschneiden mit Bleimennige getriebener Eisenteile beschäftigt werden dürfen, daß Arbeitsanzüge und Kopfbedeckungen zur Verfügung gestellt und besonders aufbewahrt und die vorhandenen Waschmöglichkeiten verbessert werden, daß sich die Arbeiter gründlich zu säubern haben, auch nach Ablegung der Arbeitsanzüge vor dem Essen, daß während der Arbeit der Genuß von alkoholischen Getränken und Tabak in jeder Form zu unterbleiben hat, und daß die gefährdeten Leute allmonatlich auf Anzeichen von Bleivergiftungen ärztlich zu untersuchen sind. Nach Durchführung dieser Maßnahmen ist in dem Betriebe in der Berichtzeit kein Fall von Bleikrankheit mehr aufgetreten.

**Abweichungen von Bauezeichnungen unzulässig.** Das sächsische Ministerium des Innern weist in einer Verordnung darauf hin, daß die Beschwerden über unzulässige Bauausführungen, Bauen ohne Genehmigung und vor allem über eigenmächtiges Abweichen von den genehmigten Bauezeichnungen nicht verstimmen wollen. Besonders wird darüber geklagt, daß bei Kleinwohnungsbauten im Dachgeschoss über dem 1. Obergeschoss selbständige Wohnungen ohne baupolizeiliche Genehmigungen eingebaut werden. Diese unzulässige Erhöhung der baulichen Ausnutzung der Grundstücke werde mit Arbeitsbeschaffung und Wohnungsnot begründet, entspringe aber regelmäßig sehr eigenmächtigen Betreibungen der Bauunternehmer.

### Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

**Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwochabend:** Vielfach bewölkt und neblig, auch tagsüber wieder etwas kühl, in den nordwestlichen Gebietsstellen leichte Niederschläge wahrscheinlich, im Süden weiterhin meist trocken.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik**

**Aussichten für Donnerstag:** Bei südwestlichen Winden meist wolkaes und ziemlich mildes Wetter, nur leichte Niederschläge.

**Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr**

Mhein, 23. Okt.: 226 cm; 22. Okt.: 228 cm.  
 Rheid., 23. Okt.: 141 cm; 22. Okt.: 137 cm.  
 Rehl., 23. Okt.: 246 cm; 22. Okt.: 249 cm.  
 Maxau, 23. Okt.: 301 cm; 22. Okt.: 300 cm; mittags 19 Uhr: 303 cm; abends 6 Uhr: 304 cm.  
 Mannheim, 23. Okt.: 269 cm; 22. Okt.: 277 cm.  
 Gaub., 23. Okt.: 176 cm; 22. Okt.: 182 cm.

### Standesbuch-Auszüge

**Todesfälle.** 23. Okt.: Christiane Schmitt, Witwe von Karl Schmitt, Kasernequartier, 77 Jahre alt. Friederike Schmitt, Ehefrau von Albert Schmitt, Privatmann, 63 Jahre alt.

### Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute Mittwoch, 19.30 Uhr, wird A. A. Popps Volksstück „Die Pflanzertage“ wiederholt. Donnerst., 20 Uhr, erdient Dittmar Gertlers Volksoper „Madame Helotte“ unter der musikalischen Leitung von Alfred Kunisch wieder im Spielplan. — Am Rabmen der Gesamtintendanzverwaltung von Richard Wagner's „Rina des Ribelunzen“ kommt am 4. November „Georg“ in vollkommener Neuausstattung durch Emil Birkart zur Aufführung. Musikalische und szenische Leitung dieser Aufführung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Klaus Petztraeter.

### Weinhaus Jutz

Das neue Programm im Weinhaus Jutz steht zunächst im Zeichen des Tanzes. Da sind zwei ganz entzückende Tänzerinnen, die etwas los haben und nicht nur durch ihre nette Aufführung, sondern auch durch natürliche Grazie und die hohe Stufe ihrer Kunst gefallen. Dann ist aber da auch noch ein Instrumentalist namens Bako, der dem schönen Gesangschor die Baaschichte hält und erst mit seinen Kostproben, später aber zur Arduna des Abends als Musikfaklow die Kamer auf seine Seite dringt.

Im Weinhaus Jutz findet Mittwoch, den 24., und Freitag, den 25., ein großer Amateurkonzert statt, zu dem sich bereits eine Anzahl Interessenten gemeldet haben. Wer der Werte ist, entscheidet das Publikum durch Abstimmung. Eine Anzahl Preise stehen zur Verfügung.

### Veranstaltungen

Die Palast-Vorstellungen in der Dorenstraße haben den Kriminalfilm „Unschätzbare Geener“ einleitet, der bereits seit seiner Erstaufführung großes Interesse fand. Im die Hauptrollen teilen sich Gerda Kauris, Paul Hartmann, Oscar Komolka, Paul Kemp u. a. m. Am Freitag hat die Palast-Vorstellungen den neuen Gopin-Rilm „Mischerdewagen“, zu dessen Premiere die bekannte Bühnen- und Filmschauspielerin Emilie Schmitz persönlich nach Karlsruhe kommen wird.

## Rundfunk-Sendefolge

**Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:**  
 6.00 Bauernfunk — 6.10 Choral — Morgenfunk — 6.15 Gymnastik I — 6.45 Zeit. Wetter, Frühmeldungen — 7.00 Frühkonzert — 8.30 Gymnastik II — 8.45 Wetter, Wasserstandsmeldungen — 10.00 Nachrichten — 11.45 Bauernfunk und Wetter — 13.00 Zeitangabe, Stadtdienst — 13.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichtenbericht — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten.

**Reichssender Stuttgart**  
 10.15 Schulfunk. Inlere Saar — Den Weg frei zur Berufsbildung! — 10.45 Max Neeger, Kompositionen für Violoncello und Klavier — 11.15 Junfermannskonzert — 11.30 Sozialdienst für die Saar — 12.00 Brombenkonzert; Kapelle der Landespolizei Stuttgart — 13.15 bis 14.15 Schallplattenkonzert — 15.15 Rente Rille erzählt — 15.30 Klavierkonzert — 15.45 Tierkunde — 16.00 Nachmittagskonzert des niedersächsischen Symphoniorchester — 18.00 Ferni morlen! — 18.15 „Was will die öffentliche Berufsberatung im neuen Staat?“ — 18.30 Mitternachtstanz — 19.00 Tanzabend der Funfzanzkapelle — 20.35 Stunde der jungen Nation, Freiheitsfeier — 21.00 Orchesterkonzert des Rundfunk-Orchesters — 22.30 Tanzmusik der Kapelle Baldmann-Gietmann — 24.00—24.00 Nachtmusik.

**Deutschlandsender**  
 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.55 Programmhinweise, Wetter und Waese — 15.15 Kinderübertragung — 15.40 Schallplatten — 16.00 Wulst am Nachmittags — 18.00 Bücherkunde — 18.15 Zeitfunk — 18.30 Szenenabend — 18.55 Das Gedicht „Wulst“, Wetterbericht — 19.00 Volkstheater und Poetik — 19.30 Italienischer Sprachunterricht für Anfänger, Anfäng. Kurznachrichten — 20.10 Inlere Saar — den Weg frei zur Berufsbildung — 20.30 Militärfunk — 21.05 Die Arbeit der Theater im Reich — 22.30 Gessung und neues Weltbild. — 23.00—24.00 Schallplatten.

## Tagesanzeiger

Mittwoch, 24. Oktober 1934  
 Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Die Pflanzertage, Gloria: Estimo.  
 Pali: Unschätzbare Geener.  
 Pali: Geina im Mond.  
 Schauburg: Die Blume von Hawaii.  
 Illr: Maskerade.  
 Alabert Roland: Komiker Neumüller; 4 Filmbild.  
 Weinhaus Jutz: Großer Amateurkonzert.  
 Kaffee Museum: Tanzabend.



**Riefenwelle in feldmarschmäßiger Ausrüstung**  
 Ein Bild von dem 7. Sportfest der Berliner Wachttruppe, das am Sonntag begangen wurde und hervorragende militärische Leistungen zeigte.

### Sport in Kürze

Reichssportführer von Tschammer und Osten besuchte am Montag auf seiner Reise durch Westdeutschland, von Köln kommend, die Kaiserstadt Aachen, wo ihm ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

Gans Nühlein schlug bei der Weibung der Bielefelder Tennishalle den Frankfurter Wesserschmidt 6:1, 6:4 und Roman Rasch war gegen den Bielefelder Gies 6:3, 6:0 erfolgreich.

Ein Städteklampf der Amateurboxer von Stuttgart und Ulm findet am kommenden Samstag, 27. Oktober, in Stuttgart statt. Beide Städte haben bereits ihre Mannschaften aufgestellt.

Der Internationale Rugbyverband wird seine ursprüngliche für Barcelona vorgesehene Tagung wegen der unsicheren politischen Verhältnisse am 1. November in Lyon abhalten.

Ein schweres Strafgericht hat jetzt auch den SV. Werber, Bremen, der wegen „Spielerziehens“ angeklagt war, getroffen. Mit Ausnahme der Jugendabteilung wurde der Verein bis zum 31. Dezember 1934 von jedem Wettspielbetrieb ausgeschlossen. Neben verschiedenen Vereinfunktionsnähen wurden auch noch „neogene“ Spieler — Hundi, Heidemann und Maier (fr. Feudenheim) — disqualifiziert.

# 14 Stunden

trägt man seinen Anzug täglich. Denken Sie daran und kaufen Sie sich einen guten Anzug; **einen von den bekannten 3/4 fertigen.** Sie besitzen dann einen Anzug modernsten Schnittes, hervorragend verarbeitet, aus soliden, haltbaren Stoffen hergestellt, er ist bereit, Ihnen Tag für Tag 14 Stunden gute Dienste zu leisten. Für alle Figuren vorrätig

# Rud. Hugo Dietrich



# Aus Stadt und Land

## Allerhand Zellersprüche

Im Schwarzwald aufgelesen

Man schaut sie überall: die mehr oder weniger bunt bemalten Zeller, besonders aber droben im hohen Schwarzwald, Singsprüche aller Art stehen darauf, manche ganz witzig, andere wieder „etwas“ gedankenreich, gar manche auch, damit eben, wie man landläufig zu sagen pflegt, das Kind einen Vater hat, eine Inschrift da steht.

Zufimmung aus vielen Kreisen wird sicherlich folgender Ausspruch finden, der für alle Zeiten wohl passen wird: „Das Leben ist am schwersten, drei Tage vor dem Ersten.“ Sich darüber aufregen, hatte und hat keinen Sinn. Denn gleich darauf mahnt eine andere Inschrift: „Nur die Ruhe kann es machen... drum laß nie den Horn erwachen.“ Ein anderer Singspruch verkündet eine Weisheit, an die man nicht in allen Fällen glauben möchte. Er lautet nämlich: „Die besten Gedanken... kommen beim Schwanken!“ Viel befunden wird in diesen Singsprüchen natürlich auch die liebe Liebe. Klingt ganz verständlich: „Willst du mein Herz mir rauben, muß beines auch dran glauben!“ Vielleicht glauben aber die beiden betreffenden Herzen überhaupt nicht daran? — Wäre dies ein Hochbetrieb für die Schönheitsmittelfabrikanten, ginge der Spruch in Erfüllung: „Geben alle Küsse Flecken, wären alle Mädels Schelten!“ Nun gib's ja bekanntlich „auf der Alma la Sünd“, aber im hohen Schwarzwald droben, in den kleinen aufblühenden Kurorten, da gib's auch einen anderen Spruch, der besagt: „Auch fröhde Mädchen haben Feuer — Im Dunkeln ist ihr Kuß nicht teuer!“ Selbst wenn man so altmodisch sein wollte, sich ausgerechnet für seine Rechte einen Zeller als Mitbringer zu kaufen, auf dem geschrieben steht: „Weiberpus wird immer... von Tag zu Tage schlimmer!“ Gedächtnisfrage, nicht? Und zu unserer heutigen Zeit gar nicht mehr passend.

Da tut der liebe Chemann wahrlich besser, seiner Ehegattin aus dem hohen Schwarzwald ein kleines, feines Salzwässchen mitzubringen, auf dem ganz dezent angeedeutet ist: „Sei nicht verliebt!“ — Oder, wenn schon, dann wenigstens nur „auf ein Bierstündchen“. Sich selbst aber kaufe er zum Andenken eine hübsche Kirchwasserkanne, deren Inschrift lautet: „Nur e Schlückle“. Sollte er damit aber nicht zufrieden sein, so möchten wir mit dem Rork mahnen: brenn di nit!

**An die Badische Beamtenenschaft!**

Wieder hat der Führer das gesamte deutsche Volk aufgerufen, durch die Opferwilligkeit aller Kreise den Armen und Bedrängten über die Not des Winters hinwegzuhelfen.

Niemand wird zögern, dem Rufe des Führers Folge zu leisten.

Von der Beamtenenschaft erwarte ich, daß sie sich auch dieses Mal restlos und freudig einordnet in die große Front der Helfer am Werk und daß sie bereit ist, die Opfer zu bringen, die notwendig sind, um auch den letzten Volksgenossen vor der Not des Winters zu bewahren.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1934.  
gez. Walter Köhler, Ministerpräsident.

**Das zehnte Naturschutzgebiet in Baden**

Das Gebiet des Weingartener Torfmoores ist, wie bereits kurz berichtet, zum Naturschutzgebiet erklärt worden, womit sich die Zahl der in Baden staatlich geschützten Naturgebiete auf 10 erhöht. Das Weingartener Torfmoor erhält sein Gepräge durch die Unergründlichkeit seines Sumpfes und die überaus reiche Flora und Fauna. In dem Sumpfmoor gedeihen Niedgras, Schwertlilie, der dickblättrige Frohsüß und andere Sumpfpflanzen, die ein solches Buzelgewirr aufweisen, daß dieses imstande ist, einen Menschen zu tragen. Innerhalb des Torfmoorbereiches nisten Habichte, Brauchvögel, Taucher, Vögelhühner, Hohltauben, Sumpfschnäher und verschiedene andere Arten von Sumpfvögeln.

**Kulturelles Leben in Durlach**

In der überfüllten Festhalle fand am Samstag das 1. Sonderkonzert der Arbeitsdienstgautapelle statt. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einem einzigartigen Erfolg der Kapelle.

Im ersten Teil des Abends kam zum Vortrag klassische Musik. Der zweite Teil war der heiteren Musik gewidmet. Reichen Beifall lösten die Darbietungen bei den Zuhörern aus.

Das 1. Mandolinenorchester „Edelweiß“ hielt im „Blumenaal“ ein sehr gelungenes Herbstkonzert, unter Leitung von Max Paul, ab. Karl Nüchtern sang bekannte Volkslieder. Mit Soli auf der Gitarre wußte Herr W. Mathis auf gefallen. — Im „Christkönigshaus“ fand ein schön verlaufener Junter Abend des Rath. Gesellenvereins statt, der ebenfalls guten Besuch aufwies. Musikalische Solodarbietungen wechselten gelungen in buntem Wechsel ab.

**Alte Hanauer Kirchenbücher**

In einem in der „Heimatblode“ veröffentlichten Aufsatz über „Kirchenbücher“ und „Familienforschung“ macht der Verfasser am Schluß Angaben über das Alter der noch vorhandenen Kirchenbücher des Hanauerlandes. Es wurde begonnen: Auenheim 1561, Diersheim 1732 (vorher zu Rheinbischhofshaus), Eckartsweier 1642, Freitett 1621, Hefelschurt 1765, Kehl (Dorf) 1560, Kehl (Stadt) 1774, mit

Unterbrechungen von 1793—1815), Kehl Stadt 1717, Kork 1686, Regelsburt 1616, Reutesheim 1716 (vorher Auenheim), Richtenau 1565, Rinz 1603, Remprechtshofen 1792 (vorher zu Freitett), Rheinbischhofshaus 1581, Sand 1721, Schopshaus 1746 (vorher zu Richtenau), Willstät 1608, Danau (f) 1781 (vorher zu Wangenau i. G.).

**Die schöne badische Volkstracht**

Eines der bestimmenden Merkmale des badischen Landes, wie die dunklen Tannenwälder und die malerischen Schwarzwaldhäuser, ist auch die in ihrer Vielgestaltigkeit und farben-

frohen Schönheit so überraschende badische Volkstracht.

Nachdem vor kurzem der zweite große Südwestdeutsche Heimattag in der Landeshauptstadt Karlsruhe eine Fülle dieser schönen Volkstrachten zusammengeführt hat, hat der Landesverkehrsverband Baden die Oktoberausgabe seiner geschmackvollen Lesedruckzeitschrift „Badnerland-Schwarzwaldbild“ in den Bildern auf die mannigfaltigen Trachten des badischen Landes eingestellt. Und so sieht der Leser von allen Teilen des Landes die altüberkommene Volkstracht: Gutacherinnen mit dem Vollenhut, Marktgräserinnen mit den Frauenkleiden, die Pelzmützen der Hanauer, die Goldhauben der Willingerinnen, die glitzernde Brantkronen der Mädchen von St. Georgen und die blauffarbige Männerkleidung aus dem Lehengericht. Der Text führt uns durch die großen Rebbaugelände des badischen Landes und mit der Schwarzwaldbahn hinauf auf die Höhen des Schwarzwaldes.

## Was wollen die bäuerlichen Werkschulen?

Etwas von ihren Aufgaben / Bäuerliche Praxis / Kurse auch für Bauerntöchter

Die nationalsozialistische Staatsführung hat in ihrem Plänen um die Freiheit des deutschen Volkes dem Bauerntum eine entscheidende Rolle zugewiesen.

Wer eine große Aufgabe übernimmt, steht damit auch vor einer schwerwiegenden Verantwortung. Dem Bauerntum ist die Aufgabe zu Teil geworden, Betreuer der deutschen Scholle zu sein; die Verantwortung besteht darin, aus dem deutschen Boden die Nahrung für das deutsche Volk zu schaffen und darüber hinaus Rohstoffe zu erzeugen, die möglichst vielen Volksgenossen Arbeit bringen. Neben dieser wirtschaftlichen Aufgabe steht gleichbedeutend eine kulturelle.

Die Bauerngeschlechter sollen Erhalter und Erneuerer des deutschen Blutes sein. Das ist der Sinn der Lehre vom Blut und Boden. Wer die deutsche Muttererde zu betreten hat, muß mit ihr verwurzelt, muß daher deutschen Stammes sein. Der Boden soll keine Ware sein, die beliebig veräußert werden kann, sondern soll von Geschlecht zu Geschlecht geben, vom Vater auf den Sohn, der diesem mit der Scholle auch die ehrwürdigen Güter der Ueberlieferung und Gesinnung übermacht. Hierin liegt auch der wahre Zweck des Erbhofgesetzes: es soll einen Schutzwall darstellen gegen fremde Einflüsse.

Bei diesen hehren und verantwortungsvollen Aufgaben will die

**bäuerliche Werkschule,**

so werden die Landwirtschaftsschulen zukünftig heißen, dem Bauerntum eine treue Helferin und Beraterin sein.

Sie befaßt sich in erster Linie mit dem Bauernwerk, d. h. dem Bauernhof und allem, was dazu gehört. Dabei ist die Ermägung maßgebend, daß auch der Erbhofbauer seinen Hof nicht erhalten, vor allem nicht verbessern und das Erbe mehren kann, wenn er für seinen Beruf nicht die nötige Ausbildung mitbringt.

Man muß doch auch bedenken, daß der landwirtschaftliche Fachschulunterricht wie kein anderer auf jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen und Ergebnissen aufgebaut ist und somit in der Lage ist, dem angehenden Landmann eine Fülle von Kenntnissen zu vermitteln, die ein Außenstehender sich erst im Verlauf vieler Jahre und mit vielen Enttäuschungen und Unkosten verschaffen müßte.

Wer mit einem alten Bauer ins Gespräch kommt, der in früheren Jahren eine „Winterschule“ besucht hat, und sich mit ihm über seinen Lebensgang unterhält, der wird ihn mit besonderem Stolz betonen hören, daß er diesen Fachschulbesuch als etwas sehr Bedeutungsvolles in seinem Leben betrachtet. Und wenn dieser Bauer nicht nur in seinem Betrieb Erfolg gehabt hat, sondern auch in der Gemeinde oder sonst im Leben zu Ansehen und Würden

erlangt ist, so wird er das alles ebenfalls wieder in erster Linie seiner Fachschule als Verdienst zuschreiben. Der nationalsozialistische Staat braucht Führerpersönlichkeiten. Ein Bauernführer kann aber nur derjenige sein, der auch

**als Bauer etwas leistet**

und seinen Hof muntergültig in Ordnung hat. Dies ist in einer Zeit, die an jeden einzelnen zum Wohle der Gesamtheit höchste Anforderungen stellt, ohne entsprechende Schulung geradezu unmöglich.

Der Lehrplan der bisherigen Landwirtschaftsschulen hat gemäß den veränderten Anforderungen eine wesentliche Vereinfachung erfahren. Es wurde ein einheitlicher Lehrplan für das ganze Reichsgebiet aufgestellt. Der Leitgedanke ist hier, daß der bäuerliche Werkschüler nicht mit einem Ballast von überflüssigen Wissensstoffen beladen werden, sondern mit dem versehen werden soll,

**was er als Bauer wissen muß.**

Der ganze Lehrstoff ist in vier Hauptgebiete eingeteilt:

1. der Bauer und seine Pflanzen, 2. der Bauer und sein Vieh, 3. der Bauer und sein Werk, 4. der Bauer und sein Volk.
- Gerade der letzte Stoffteil ammet den neuen Geist. Er zeigt, daß im künftigen Unterricht neben den betriebswirtschaftlichen Belangen auch das bäuerliche Volkstum, der Bauer als Volksteil, seine Würdigung finden muß. Das Reich Adolf Hitlers soll ein Bauernreich sein. Dabei mitzuwirken, muß für jeden einzelnen die höchste Freude darstellen. Nicht nur für den Bauer, sondern auch für die Bäuerin, der zu allererst die Betreuung des Nachwuchses anvertraut ist.

Deshalb werden auch in der kommenden Zeit an allen bäuerlichen Werkschulen

**Sonderkurse für Bauerntöchter**

eingerrichtet. Es soll dem Jungbäuer und der Jungbäuerin gezeigt werden, daß sie stolz sein dürfen auf ihre Arbeit und auf ihren Stand, dessen Alter bis in die graue Vorzeit zurückgeht.

Und sie sollen verstehen lernen, daß aller Besitz verdinglich ist, daß aber die Scholle, mit der sie verbunden und auf der sie aufgewachsen sind, von jeher war und immer sein wird, und, daß es deshalb Gewissenspflicht ist, ihr mit allen Kräften zu dienen.

Niemals in der Geschichte ist dem Bauerntum eine größere Möglichkeit zu seiner Befreiung von der jahrausjahreindeuten äußeren und inneren Unterdrückung gegeben worden, als unter der Führung Adolf Hitlers. Der Bauernstand soll der erste Stand im Staate sein. Man muß inna wünschen, daß die Bauern selbst diese Tatsache begreifen und zu ihrer Verwirklichung bereit sind.

Landesökonomierat Gehinger, Eppingen.

## Kleine Rundschau

**Böblingen (bei Durlach) (Erkannte Leiche.)** Die beim Bahnübergang am Bahnkörper aufgefunden Leiche wurde als die des 19 Jahre alten Franz Maier von hier erkannt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, bedarf noch der Aufklärung.

**Neurod. (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Bei der Kurve von Neurod stieß ein Motorrad, das einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, gegen eine Telegraphenstange. Während die Fahrerinnen mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der Motorradfahrer Willi Maister aus Daxlanden so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

**Herrenalb. (Unfallsfälle.)** Am Samstag wurde in der Seefischerin Sägemühle ein Arbeiter aus der Gemeinde Michelberg von einem Holzstamm zu Tode gedrückt. Der Kraftwagenbesitzer Frey vom Enzklösterle brachte noch in derselben Nacht die Angehörigen des Verunglückten nach Herrenalb. Als er beim „Kühlen Brunnen“ tanken wollte, fuhr ein Kraftfahrzeug daher und streifte den Wagen des Frey. Der Kraftfahrzeugler sowie sein Begleiter wurden von Fahrzeug geschleudert und beide erlitten Schädelbrüche. Sie mußten in der Nacht noch ins Bezirkskrankenhaus nach Neuenbürg eingeliefert werden.

**Böblingen. (Alter Veteran.)** Der einzige am hiesigen Orte noch lebende Veteran, Heinrich Häfeler, Straßenwart a. D., der den Krieg 1870/71 im 3. Badischen Infanterie-Regiment mitmachte, feierte am vergangenen Sonntag, den 21. Oktober 1934, seinen 86. Geburtstag, im Kreise seiner Angehörigen. Der Jubilar ist der letzte noch lebende Gründer des hiesigen Militärvereins, dem er 60 Jahre lang in Treue und Verbundenheit angehört. Vom Verein wurden ihm die besten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen und es wurde ihm ein kleines Geschenk überreicht. Das Geburtstagskind erfreut sich noch guter Gesundheit und der alte Soldat denkt heute noch gerne an seine Militär- und Kriegszeit zurück.

**Forzheim. (Neue Bauernschule.)** Forzheim bekommt, wie dies in vielen anderen Bezirken des Landes bereits der Fall ist, seine eigene Landwirtschaftsschule. Mit Unterstützung durch den Kreisrat Karlsruhe, durch Stadtverwaltung, Bezirksamt und Kreisbauernschaft, will man in der Kunstgewerbeschule eine Ausbildungshütte für den Nachwuchs des Bauernstandes einrichten. Die Eröffnung soll Anfang des nächsten Monats erfolgen.

**Spinaler Kinderlähmung.)** Die hiesige Volks- und Kinderschule wurden vorläufig auf 14 Tage geschlossen, da einige Kinder wegen spinaler Kinderlähmung nach Karlsruhe ins Krankenhaus verbracht werden mußten. — Die Dürreberne, sowie die der Stoppelrüben ist sehr reichlich ausgefallen. Die ältesten Leute können sich nicht erinnern, Dürre in dieser Größe abgemessen zu haben. Die Kartoffeln lassen an Menge und Güte nichts zu wünschen übrig, doch auf einigen Gewannen sind viele wässrige, die bald faulen. Die Grummen sind hier verkauft. Preis für gebührende Ware: 52 RM., ungebührende 89 RM. Sandblatt kommt im Laufe dieser Woche zum Verwiegen; bezahlt werden 81 RM.

**Kappelrodt. (Beerbiene.)** Am Kirchweihsonntag wurde Frau Maria Anna Heptig unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt. Frau Heptig erkrankte sich bis zu ihrem Tode trotz ihrer 74 Jahre einer guten Gesundheit und seltenen Mäßigkeit, bis ein Schlaganfall ihrem arbeitsreichen Leben ein rasches Ende setzte.

**Vom Bauhand. (Die Zuckerrübenerte),** die gegenwärtig in Gang ist, liefert einen beträchtlichen Ertrag und bietet für manchen Bauern einen lohnenden und willkommenen Verdienst. Die Zuckerrübe konnte sich trotz der lang anhaltenden Trockenheit noch recht gut entwickeln.

**MÖBEL** Wollen Sie sparen? dann zur Passage

Es treffen täglich eine Partie sehr schöner

**Schlafzimmer, Speisezimmer Küchen**

ein, die ich infolge meines sehr großen Bedarfs preiswert einkaufte und darum auch billig abgeben kann. Daher besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang meinen umfangreichen Lagerverrat

**Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer** Karlsruhe, Passage 3-7

10 Schaufenster Ehestandsscheine

Eine Frage:

Schätzen Sie die Werbung in einer Zeitung mit fortschrittlich denkenden, bedarfsreichen und zahlungskräftigen Lesern? Ja? Nun, dann inserieren Sie im Karlsruher Tagblatt

der unabhängigen und in allen Schichten der Bevölkerung verbreiteten Karlsruher Morgenzeitung für Politik, Kultur und Wirtschaft. Sie finden dort einen Leserkreis, der über ein gutes Angebot nicht achtlos hinwegsieht

**AM NULL-PUNKT**

Durch gute und schlechte Zellen führte harter Kampf zum Erlaß. Rückschläge kamen, Ärger, Sorgen. — Die Nerven versagen, hemmen die Arbeit, stören den Familienfrieden. Die Lebensfreude geht verloren. Sie sind mit Ihren Kräften am Nullpunkt. Aber Sie wollen ein vollwertiger Mensch sein. Nehmen Sie **OKASA**

**DAS WELTBEKANNTE DRÜSEN-HORMON-PRÄPARAT**

Okasa stärkt die Nerven und bekämpft Depressionen. Es reguliert die Funktion der inneren Drüsen, belebt den ganzen Organismus und gibt wieder Leistungsfähigkeit und Jugendfrische. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau, in allen Apotheken, 100 Tbl., 9,50. Fordern Sie illustr. Broschüre u. Gratisprobe Okasa, Zusendung verpackt geg. 24 Pfg., Porto Hormo-Pharma, Berlin SW 240, Alte Jakobstr. 85

**Rud. Hugo Dietrich** Reichhaltige Auswahl in **feschen Kleidern und Pullovern** sportl. Stils **Rud. Hugo Dietrich**







# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



## Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(45. Fortsetzung.)

Sie trat auf Nr. 21 zu und klopfte. Dann drückte sie auf die Klingel; die Tür war versperrt.

„Mr. Beale ist nicht hier“, sagte sie. „Tagsüber ist er meist abwesend. Aber wenn Miss Parson im Hause weilt, pflegt er auch da zu sein. Manchmal hat es direkt den Anschein, als wäre er in sie verliebt. Aber so sind ja alle alten Männer.“

Von Kensington-Place fuhr Arnold nach Park-Vane, um seinen Vater aufzusuchen. Ein Mädchen ließ ihn ein und bedeutete ihm, im Salon zu warten, da Mr. Conny junior eben habe. Der Inspektor hatte sich kaum auf einem der Klüppel niedergelassen, als der Fernsprecher schrillte. Er trat an den Apparat und nahm den Hörer auf.

„Hier ist Jane Gibson“, sagte eine Stimme aus der schwarzen Muschel. Jane Gibson war die Sekretärin seines Vaters in Horsham. „Ich habe heute eine ganz gewaltige Unstimmigkeit im Hauptbuch entdeckt“, fuhr die Dame fort. „Es handelt sich um 800 Pfund, die unter den Ausgaben zuviel eingetragen sind.“

„Das ist ja eine nette Schlampererei“, erwiderte Arnold vergnügt. „Ich möchte Ihnen den dringenden Rat geben, Miss Gibson, meinen alten Herrn mit dieser Sache nicht zu beschäftigen. Andernfalls würden Sie vermutlich fliegen.“ Hier spricht Conny junior. Guten Morgen!

Er hängte grinsend ein, und fünf Minuten später trat Septimus glattstrichelt und wie aus dem Ei gepellt über die Schwelle. Arnold streckte ihm die Hand entgegen.

„Wozu gibst du deinem Freund Parker soviel Geld?“, fragte er statt einer Begrüßung. „Ich flog bekanntlich aus deinem Betrieb, weil ich damals einen Rechenfehler entdeckte. Dieser Fehler verschleierte eine Sonderausgabe von 1000 Pfund, die Parker erhalten hat. Was Parker seit jener Zeit alles erlebt, weiß ich nicht. Jedenfalls hat du ihm aber in diesen Tagen wiederum 800 Pfund überwiesen.“

„Du bist ein ganz verwünschter Schmeißler“, verfechte Conny, ohne eine merkliche Erregung. „Wenn du um meine Ausgaben weißt, so wird es dir wohl auch bekannt sein, warum ich mir diese Ausgaben mache.“

„Du gabst Parker das Geld, um dessen Nachforschungen nach der wahren Erbin zu finanzieren. Ist es nicht so?“

„Genau so“, nickte Septimus gleichgültig. „Ich dachte es mir von Anfang an“, verfechte Arnold. „Vermutlich bist du dir darüber klar, daß Marney Parson in einer ziemlich verwinkelten und bedenklichen Situation steckt?“

„Ja“, bestätigte der Fabrikbesitzer. „Deine Braut hat ziemlich Ausichten, bald in den ewigen Frieden eingehen zu dürfen.“

Arnold wußte, daß dies keineswegs übertrieben war.

„Es muß vor allem Klarheit herrschen“, sagte er. „Willst du mir einiges über deinen Freund Parker erzählen? Vor allem würde mich auch die Geschichte der Catherine Kong interessieren.“

Septimus setzte sich, und seine Miene verloren alles Gleichgültige und Ueberlegene.

„Du weißt von Catherine Kong, daß sie Burns Kind getrieben und ein anderes dafür unterschoben hat. Das hast du von der Oberin des Säuglingsheims in Deere erfahren. Ferner ist dir bekannt, daß zwischen mir und Catherine Kong gewisse Beziehungen bestanden. Das dürften so ziemlich keine ganz neuen Kenntnisse in dieser Sache sein. Oder ist dir mehr bekannt?“

„Nichts weiter“, erwiderte Arnold.

Septimus stützte das Kinn in seine Rechte und sah lange schweigend und mit einem verlorenen Gesichtsausdruck vor sich hin.

„Ich habe Burns, als dieser auf dem Sterbebett lag, versprochen, über die Dinge, die zur Zeit verschiedene Gemüter so stark beschäftigen, Stillschweigen zu bewahren. Dieses Versprechen muß ich nun brechen, und ich sehe nicht ein, weshalb ich das nicht schon längst getan habe. Burns konnte nicht ahnen, welche Wendung die Ereignisse nehmen würden, und ich handle sicher in meinem Einverständnis, wenn ich dir nun die Schleiher löste. Es war ja sein härtester Wunsch, daß seine Hinterlassenschaft in die Hände seiner wirklichen Tochter gerate. Dies ist aber nicht der einzige Grund, der mich zu meinem Wortbruch veranlaßt. Marney Parson, die in Wirklichkeit Ermengarde Burns heißt, schwebt in Lebensgefahr. Sie ist deine Braut, und ich weiß, daß du sie aus Liebe und nicht ihres Geldes wegen heiraten willst, denn von ihrem Geld wußtest du nichts. Ich will der letzte sein, der durch sein Schweigen Vacens Werdabsichten Vorzug leistet und dich dadurch zeitweilig un-

glücklich macht. Dann zwingt mich noch eine dritte Ursache, dir reinen Wein einzuschütten. Meine persönlichen Angelegenheiten, über die ich nach Belieben sprechen oder Stillschweigen bewahren kann, sind zum Teil so sehr mit denen des verstorbenen Reeders verwickelt, daß es unmöglich ist, eine Grenze zu ziehen. Es ist unbedingt nötig, dich aufzuklären. Ich bin überzeugt, daß du selbst hinter alle für dich wichtigen Dinge gekommen wärest, aber dazu reicht die Zeit nicht aus. In wenigen Tagen findet die Testamentsvollstreckung statt, und du wirst alle Hände voll zu tun haben, Marney vor ihrem Widersacher zu retten. Es verbleibe dir also keine Zeit für andere Dinge. So will ich denn rückhaltlos zu dir sprechen, und ich beginne wohl am besten damit, wenn ich dir zunächst eröffne, daß Catherine Kong, die Burns Kind stahl, meine Frau war.“

Dieses Geständnis kam Arnold so überraschend, daß er halb von seinem Stuhl emporfuhr.

„Catherine Kong war deine Frau?“ wiederholte er und betrachtete seinen Vater mit Blicken, als zweifelte er an seinem Verstand. „Es ist so“, nickte Septimus ruhig. „Catherine Kong war meine Frau, richtiger gesagt,

meine erste Frau. Ich heiratete sie fünf Jahre

zuvor, bevor ich deine Mutter kennen lernte. Catherine war ein hübsches Geschöpf und mit den besten Anlagen des Körpers und Geistes ausgestattet. Unsere Ehe, die nur ein Jahr währte, blieb kinderlos. Es kam sehr bald zu erheblichen Zwistigkeiten. Ich konnte es an der Seite dieser Frau, die von dem Begriff Treue keine Ahnung hatte, nicht aushalten, und reichte die Scheidung ein. Das ließ sie mit lächelndem Munde geschehen, und sie schied von mir, als wäre sie nie meine Frau gewesen. Ich lebte damals übrigens noch nicht in London, sondern in Liverpool, wo ich eine Fabrik leitete. Kurze Zeit nach der Trennung von Catherine erstand ich die Fabrik in Horsham und siedelte dabei nach London über, das heißt, ich lebte zumeist in Horsham und Brockley Hill, aber ich kam doch sehr oft nach London, wo ich mir eine Stadtwohnung mietete. Damals lernte ich Burns kennen, und es währte nur kurze Zeit, so verband mich eine tiefe Freundschaft mit dem Reeder. Das Unglück fügte es, daß auch Catherine Kong mit dem damals noch ledigen Reeder zusammentraf. Du kamst zu diesem Zeitpunkt eben auf die Welt, denn ich hatte bereits wieder geheiratet. Nebenbei bemerkt, erfuhr deine Mutter niemals davon, daß sie meine zweite Frau war, wie dies überhaupt für alle Welt ein Geheimnis geblieben ist. Burns dagegen wußte um meine früheren Beziehungen zu Catherine Kong. Ich hatte ihn gewarnt, und er war nicht der Mann, sich in ungewisse Abenteuer zu stürzen. Catherine suchte ihn auf alle mögliche Weise zu umgarnen, denn es hätte ihr wohl behagt, Frau des millionenschweren Reeders zu werden. Jahrelang setzte sie ihre Manöver fort, bis Burns eine andere heiratete. Damit wirst du dir nun über die Ursachen jener Kindesentführung klar sein. Der Reeder vergötterte sein junges Weib, und das Glück der beiden war Catherine's Qual. Die kleine Ermengarde kam auf die Welt, und

nun spielte sich die große Tragödie ab. Wie es Catherine gelang, ihr unheiliges Vorhaben so meisterlich auszuführen, ist nicht bekannt. Burns erfuhr niemals davon, obwohl er keinen Augenblick daran zweifelte, wer das Verbrechen begangen habe. Er ließ nach Catherine fahnden und setzte große Geldmittel in Bewegung, aber es blieb alles erfolglos. Die Polizei wollte er unter keinen Umständen hinzuziehen, damit seine Frau ahnungslos bliebe. Ich habe dir das früher schon einmal erzählt und kann also gleich auf Dinge übergehen, die dir unbekannt sind. Kurze Zeit nach Burns' Tod machte ich die Bekanntschaft John Parkers. Es ist eigentlich keine Freundschaft, die mich mit diesem Manne verbindet, aber ich unterstützte ihn von Anfang an rückhaltlos in seinen Bestrebungen, denn diese gingen dahin, die wahre Tochter des Reeders ausfindig zu machen. John Parker kam eines Tages zu mir — das liegt jetzt etwa drei Jahre zurück, und ich hatte ihn vorher nie gesehen — und eröffnete mir, als dem intimsten Freunde Burns, daß er nach dessen Tochter forschte. Ich erkannte sofort, daß er es durchaus ehrlich meinte. Er gestand mir nämlich, kurze Zeit der Gatte Catherine's gewesen zu sein. Diese Mitteilung genügte, um mich alles verziehen zu lassen. Ohne diese Eröffnung hätte ich ihm kein Vertrauen geschenkt, denn Parker ist mir heute noch ein ungelöstes Rätsel. Er wußte genau, wo Burns' wirkliche Tochter sich befand, dennoch unternahm er nicht das mindeste, sie in ihre Rechte einzusetzen. Ich mißtraute ihm fortwährend und sagte ihm dies auch, aber er wußte mich immer wieder hinzuhalten. Heute verzehe ich die Beweggründe so ungefähr. Parker wußte nämlich auch um Vacens Pläne Bescheid. Das kam so: Catherine Kong, die jahrelang ungekräft ihrem Triebleben nachgegangen war, bißte im Laufe der Zeit an Schönheit ein. Sie hatte es in ihrer Leichtfertigkeit übersehen, sich für alle Fälle zu versorgen, und kam an den Bettelstab. Sie mußte sich als Magd verdienen, und vor so annähernd vier Jahren trat sie in Vacens Dienste, der sich damals eben in Oxford verheiratet hatte. Dieser schroffe Wechsel rief sie auf. Sie war eben eine Frau, die die Arbeit nur dem Namen nach gekannt hatte. Ein knappes Jahr währte ihr demütiges und elendes Dasein, dann ging es mit ihr zu Ende. Als sie auf dem Sterbebett lag, ging sie in sich, und das verführte mich mit ihr. Sie bereute ihr verfehltes Leben, und mit schwindenden Kräften schrieb sie das Verzeichnis nieder, Burns' Mädchen entführt zu haben. Sie händigte Vacens das Schriftstück aus und beschwor ihn, nach dem Mädchen zu forschen und es in seine Rechte einzusetzen. Dann starb sie. Damals erwachte in Vacens der Teufel. Er sah Millionen winken und geriet auf die schiefe Ebene. Er siedelte nach London über und gab seine Frau als Schwester aus, was dir ja bekannt ist. Das wußte aber auch Parker, und dieser hatte auch in Erfahrung gebracht, wer Vacens Magd gewesen war, und daß diese jenes bedeutungsvolle Dokument hinterlassen hatte. Ich glaube, Parker war die vergangene drei Jahre unablässig hinter Vacens her, um ihn auf Schritt und Tritt zu überwachen. Davon sagte er mir lange nichts. Er gab mir lediglich zu wissen, daß Burns' Tochter in völliger Sicherheit lebe. Um sie dauernd überwachen und behüten zu können, konnte sich Parker keiner anderen Tätigkeit hingeben, und ich nahm es willig auf mich, ihn finanziell zu unterstützen. So gingen diese Jahre vorüber, und Vacens kam um keinen Schritt weiter. Es gelang ihm nicht, das Mädchen ausfindig zu machen, und er sagte sich wohl, daß sie gar nicht mehr existiere. So machte er sich an Ermengarde Burns heran und verfrachtete diese in seine Kette, denn er zweifelte nicht, daß diese die Erbschaft antreten würde. Nun entpuppte sich Parker als listiger und boshafter Teufel.

(Fortsetzung folgt.)

Am Bergirg, der Ypern schüßend umgibt, staut sich die deutsche Sturmflut. Eilig herangeführte Korps aus Studenten, Arbeitern und Kaufleuten, von Greisen spöttlich Kinderkorps genannt, stürmen heldenmütig gegen die feuerpeinenden Berge, tagelang, blutend, weislich sichtbar im Scheine brennender Windmühlen, dem Feinde ein leichtes Ziel. Sie stürmen bei Dampfschaute und Messines, bei Dymuiden, bei Schoote und Pafsendaale, bei Beccelaere, Hollebeke und Langemard. Sie stürmen auf Voden, der einst unser war, sie gewinnen die Höhen, sehen die flammende Martinskirche, die Zuchhalle im sterbende Ypern und dürfen den Sieg nicht vollenden, der schon einmal unser war. Sie fallen in Reihen, schmutzlos oder das farbige Band über der Brust. Stürmend und sterbend werden sie die Träger des letzten Willens des Reichs. Mit dem Tod dieser Kinder erstarbt die Front vom Meer bis zum Gebirge für immer, seitdem auch, grau und wild die See feindlich kam, Ende Oktober durch zerbrochene Dämme und geöffnete Schleusen zu den Toten und Sterbenden herab, öde, unendlich und tödlich wie ein Weltuntergang. Das Reich verhält sich abermals.

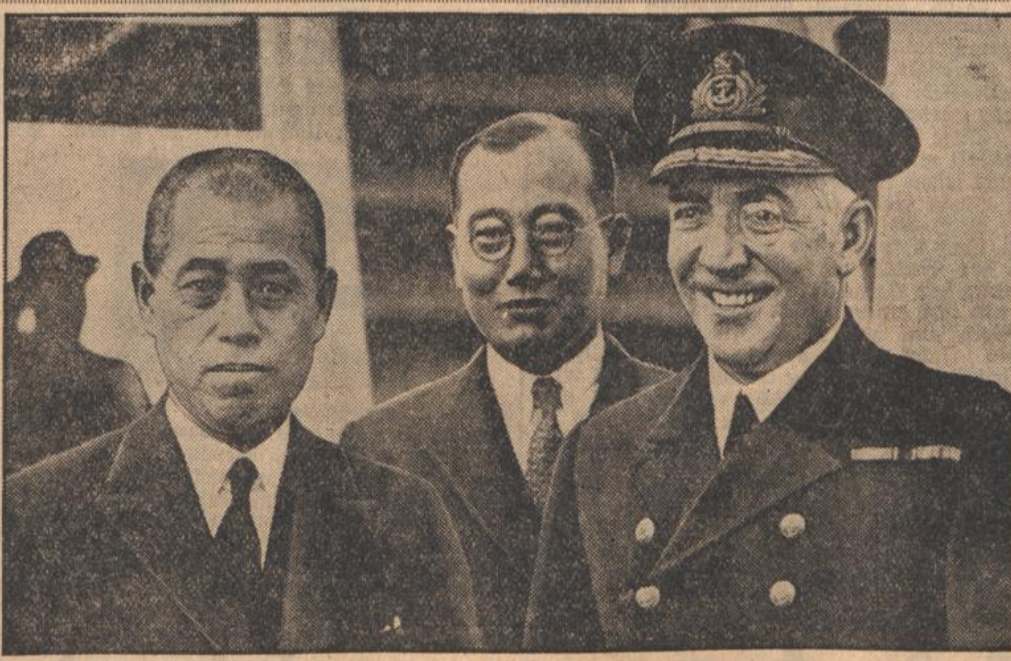
So sangen sie, und niemand weiß, wer das Lied anstimmte. War es der riesige General von Reinhard, der nachts im wallenden Radmantel fast unsichtbar die Fronten trübete, bis er fiel, fast unsichtbar... War es der stimmgewaltige Oberleutnant Haeser, der bei Beccelaere sang, bis er fiel? War es der und jener aus den grauen Reihen? Niemand weiß es — selbst der Bericht stammt vom erschütterten Feinde: sie fielen alle oder verstimmt später, die da sangen. Aber mit dem Liede, mit dem sie starben, sind sie wieder auferstanden, tausendmal, und werden wieder auferstehen, tausendmal bis zum Ende des Reiches, und das ist unsere Welt. Denn auf dem Grunde dieses Liedes marschieren nicht der dürre Dienstbote „Pflicht“, sondern weicht der ewig siegreiche, unsterbliche Geist deutschen Lebens selber, dem der Tod ein Ueberwältigung der Natur ist; der kriegerische Geist des Deut-

schen, der nicht zittert vor dem Schicksal, wann ein Volk von Männern zusammentritt zu furchtbarem Tat. Der Krieg ist schrecklich, aber der Mann stellt sich! Mag den Spottgeburten aus Dred und Feuer der Krieg einzig aus den Elementen bestehen, aus denen sie selbst zusammengesetzt sind: Rot singt nicht, und die Feigheit schwächt nur. Wer aber über die Steine eines Domes weint, daß sie behauen wurden, der ist des Reiches nicht würdig, der ist seiner Toten nicht würdig. Singend starben die von Langemard im Reich und sind im Reich begraben. Denn noch einmal: das heilige deutsche Reich ist nicht gebunden an Grenzen und Länder, es ist unendlich wie die Welt selber, eingeseigt von Gott, und den Deutschen als Auftrag der Ewigkeit gegeben, in der sichtbarsten Welt Ordnung und Gesetz zu schaffen. Wie es zuerst erschien zur Zeit des Christ in Armin dem Deutschen, so brach seine innerliche Macht an dieser Weltwende aus den jungen Deutschen heraus, die singend in den Tod gingen. Sie hatten nicht den äußeren Sieg, aber sie haben die Innerlichkeit des Reiches, seine Seelenfülle und Gemütskraft geoffenbart. Zum ersten Male tönt in ihrem Liede das andere, das ewig junge Deutschland auf, das Jahrzehnt um Jahrzehnt gegen den Geist des Alters und des Stoffes, der Angst und des Verstandes kämpft — wie lange noch? Dieses junge siegreiche Deutschland hat die untrennbare Einheit von Macht und Innerlichkeit des Reiches begriffen, es weiß, daß es keine Freiheit ohne die inneren, die göttlichen Mächte gibt. Es armut in sich die ewigen Gestalten deutscher Vergangenheit, die Helden, Dichter und Seher, wie ihr Studenten jetzt im Geist die Brüder von Langemard umarmt, die singenden.

## Das Lied von Langemard / Von Josef Magnus Behner

Aus der Langemard-Rede des Dichters der „Sieben vor Verdun“, die am 10. Juli 1932 — zur Feier der Uebernahme des Gefallenfriedhofes von Langemard durch die Deutsche Studentenschaft — an allen deutschen Hochschulen gesprochen wurde. Die Rede erschien zusammen mit einigen Briefen aus den unveränderten „Kriegsbriefen ausfallen Studenten“ im Verlage Albert Langen/Sohn in München, mit besten freundlicher Erlaubnis mir den nachstehenden Abschnitt abdrucken.

Zum Beginn der Londoner Flottenkonferenz Der Konferenzvertreter Japans, Admiral Yamamoto, bei seiner Landung in Southampton, wo er von dem englischen Commander Jackson (rechts) empfangen wurde.



Zum Beginn der Londoner Flottenkonferenz Der Konferenzvertreter Japans, Admiral Yamamoto, bei seiner Landung in Southampton, wo er von dem englischen Commander Jackson (rechts) empfangen wurde.



# Frauenbeilage

## Christentum und Sterilisierung

Nachdem seit dem 1. Januar 1934 Deutschland daran geht, das Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses in die Tat umzusetzen, ist von manchen Seiten die Frage aufgeworfen, ob die geplanten Maßnahmen mit der christlichen Glaubenslehre vereinbar seien. Nicht wenige sind es, die uns entgegenhalten, daß das Christentum doch gerade eine Religion aller Leidtragenden und Hilfsbedürftigen sei. Schon richtig! Aber dies kann doch nie und nimmer bedeuten, daß wir all das Schwache und Erbkrante mühsam aufziehen und es dahin bringen, daß es vielfach Frucht trägt, und daß das Leid auf diese Weise immer mehr anwächst und schließlich zu einer Gefahr für das gesunde Leben des Volkes und der Rasse wird.

Die Natur ist grausamer als unser zivilisiertes Leben, unbarmherziger geht das Erbuntüchtige und dem Leben nicht Gemachene zugrunde. Es entspricht nicht der Auffassung unserer Zeit, solche Methoden der Natur nachzugeben und nun alles Schwache mitleidlos zu vernichten. Gerade aus unserer christlichen Gewissenseinstellung erfüllt es uns mit Genugtuung, daß es heute möglich ist, dem einzelnen das Leben zu erhalten, die Kette der Generationen aber vor immer wiederkehrender Krankheit zu bewahren.

Der nationalsozialistische Staat ruht auf der verwirklichten Volksgemeinschaft. Er baut sein Werk auf der einen großen freiwilligen Tat der Zurückdrängung aller Privatinteressen zum Wohle der Gesamtheit auf. Die Frau hat diesen Gedanken der selbstlosen Volksgemeinschaft in sich aufgenommen, ihr ist es von Natur eingegeben, Not zu lindern und zu helfen. So hat sie sich von jeher für jede Wohlthatigkeit und Nächstenliebe eingesetzt ohne Rücksicht darauf, ob es innerhalb des großen Wertes der christlichen Caritas geschah oder im Bereich der öffentlichen Volkswohlfahrt.

Der neue Staat hat den christlichen Gedanken der Nächstenliebe dem Einzelnen weg auf die Gesamtheit und die Generationsfolgen des Volkes angewandt und will durch einen kleinen harmlosen Eingriff viel Leid und Kummer von den Familien fernhalten. Gerade wir Frauen verstehen diese Tat der Nächstenliebe, die nur wenig der heutigen Generation zu dienen scheint, dafür aber um so mehr den Kindern und Enkeln hilft und eine Bewahrung all des großen Glanzes verhindert. Diejenigen, die in der Arbeit stehen, sehen ihren schönsten Lohn darin, wenn ein Kranker kommt und sagt: „Ja, ich will nicht, daß mein Leid sich bei meinen Kindern und Kindeskindern weiter auswirkt und noch mehr Leid verbreitet.“ Mit diesem Entschluß, seine kranke Erblinie freiwillig zum Verschwinden zu bringen, hat er ein Opfer gebracht, das die Volksgemeinschaft voll und ganz anzuerkennen und zu würdigen weiß. Der Kranke hat damit bewiesen, daß er sich im Rahmen des Möglichen in den Staat einordnen will, und keineswegs haßt ihm das Zeichen des Minderwertigen an. Gern gewährt ihm der Staat weiter Schutz und Hilfe, um ihm sein schweres Schicksal zu erleichtern.

So wird heute die deutsche Frau und Schwester mit einem ganz anderen Gefühl an ihre entscheidungsvolle Arbeit herangehen, da sie weiß, der einzelne schuldlose Kranke muß sein hartes Schicksal, das oft mehr ihm noch uns nahe ist, zu Ende tragen, aber dann wird es für immer aus dem Erbstrom des Volkes ausgemerzt sein.

Gerade der ideale Wert, nämlich die über den einzelnen hinausgehende Caritas für den großen deutschen Mutterstrom, ist es, der uns Frauen dazu bewegt, mitzuhelfen an diesem großen Werk. Der hohe ethische Wert der Nächstenliebe ist im neuen Deutschland auf das Ganze, auf die Rasse bezogen und wirkt sich als Fürsorge für das ewige Leben unseres Volkes aus.

## Taschengeld für Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahr

Vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung wird uns geschrieben: Im hauswirtschaftlichen Jahr sollen schulentlassene Mädchen in nationalsozialistischen Haushalten schlicht um schlicht zusätzlich aufgenommen werden. Die Aufnahme der Mädel soll so erfolgen, daß sie gewissermaßen als Familienmitglieder in den Haushalt kommen. Das wirkliche Familienmitglied, das diesem Mädel nun gleich gestellt werden kann, ist eine gleichaltrige Tochter. Diese Tochter arbeitet vielleicht auch im Haushalt mit, bekommt aber keinen Lohn. Sie braucht jedoch für kleine Ausgaben immer einmal etwas Geld, etwa für Briefmarken, für den B.M. Beitrag, für Straßenbahnfahrten usw. Das bekommt sie ganz selbstverständlich von der Mutter oder vom Vater. Diese Erhaltung der kleinen Ausgaben hat aber nichts zu tun mit einer Entschädigung.

Wenn nun das Mädel im hauswirtschaftlichen Jahr als neues Familienmitglied schlicht um schlicht aufgenommen wird, so wird sich ganz selbstverständlich ergeben, daß auch das Mädel, das ebenso wie die Tochter im Haushalt wohnt, ist usw., kleine Ausgaben hat, die unbedingt gedeckt werden müssen. Die Hausfrau wird also immer einmal Veranlassung haben, dem Mädel etwas Geld zu geben, genau so, wie es bei der eigenen Tochter der Fall ist. Ebensovienig wie bei der Tochter hat diese Bezahlung der kleinen Ausgaben etwas mit einem Lohn oder gar mit einem Arbeitsverhältnis zu tun. Wir nennen es hier Taschengeld, weil diese Bezahlung der kleinen Ausgaben doch irgendwie einmal in einem Begriff zusammengefaßt und als solcher den Beteiligten am hauswirtschaftlichen Jahr vermittelt werden muß. Es darf aber unter keinen Umständen darin eine Entschädigung für die geleistete Arbeit gesehen werden, und es darf auch nicht so werden, daß eine Hausfrau im Laufe der Zeit dem Mädel etwas mehr von diesem Taschengeld gibt und dann doch verspricht, eine sonst beschäftigte Arbeitskraft einzuparen, indem sie das Mädel auf die Bezahlung des erhöhten Taschengeldes, nunmehr als Entschädigung bedacht, aufmerksam macht. Es ist also unbedingt nötig, bei jeder Vermittlung im hauswirtschaftlichen Jahr darauf zu achten, daß einmal die Zufälligkeit gewahrt wird, und zum andern aus der Anregung, dem Mädel für die notwendigen kleinen Ausgaben natürlicherweise ein Taschengeld zu zahlen, nicht ein Arbeitsverhältnis ersehen wird. Die Zahlung des Taschengeldes, ganz gleich in welcher Höhe sie erfolgt, hat mit einem Arbeitsverhältnis und einer Entschädigung nichts zu tun.

geld, weil diese Bezahlung der kleinen Ausgaben doch irgendwie einmal in einem Begriff zusammengefaßt und als solcher den Beteiligten am hauswirtschaftlichen Jahr vermittelt werden muß. Es darf aber unter keinen Umständen darin eine Entschädigung für die geleistete Arbeit gesehen werden, und es darf auch nicht so werden, daß eine Hausfrau im Laufe der Zeit dem Mädel etwas mehr von diesem Taschengeld gibt und dann doch verspricht, eine sonst beschäftigte Arbeitskraft einzuparen, indem sie das Mädel auf die Bezahlung des erhöhten Taschengeldes, nunmehr als Entschädigung bedacht, aufmerksam macht. Es ist also unbedingt nötig, bei jeder Vermittlung im hauswirtschaftlichen Jahr darauf zu achten, daß einmal die Zufälligkeit gewahrt wird, und zum andern aus der Anregung, dem Mädel für die notwendigen kleinen Ausgaben natürlicherweise ein Taschengeld zu zahlen, nicht ein Arbeitsverhältnis ersehen wird. Die Zahlung des Taschengeldes, ganz gleich in welcher Höhe sie erfolgt, hat mit einem Arbeitsverhältnis und einer Entschädigung nichts zu tun.

**Generalangriff der NS. auf die Tuberkulose.** In einem rassenpolitischen Schulungsprogramm sprach in Dessau der Hauptleiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Pa. Hilgenfeldt, über das Thema: „Warum NS. Volkswohlfahrt?“ Er machte dabei einige sehr bemerkenswerte Angaben über das Wirken der NS. In diesem Jahre seien insgesamt 500 000 Kinder und 40 000 Mütter auf Erholungsurlaub geschickt worden. Weiter habe sich der Angriff auf diphtherieverseuchte Gebiete als richtig erwiesen. Man sei in Duisburg-Hamborn daran gegangen, 80 000 Kindern zu impfen, mit dem Erfolge, daß die Erkrankungsanzahl auffällig gekunken ist. Im kommenden Jahr sollen die Millionen der NS. vor allem auch zur Bekämpfung der Tuberkulose eingesetzt werden. Es wird ein konzentrierter Angriff auf diese Volksfeinde in Deutschland erfolgen mit dem Vorbehalt, von den 200 000 Tuberkulosekranken im Reich mindestens für 100 000 einen Weg zur Gesundheit zu bahnen.

## Die Schönheit der rechten Reife

Etwas vom „Sich jung erhalten“

Von Dr. Walter von Hollander

Den Frauen von heute ist ebenso selbstverständlich, daß „man sich jung erhalten muß“, wie es ihren Großmüttern selbstverständlich war, daß „man“ mit dreißig Jahren schon fast zu alt zum Heiraten war. Uns gilt es als sicher, daß die Großmütter mit ihrem Glauben an den sogenannten natürlichen Ablauf des Frauenlebens irrten, obwohl ihnen die Erfahrungen und die Tatsachen recht zu geben schienen.

In den letzten vierzig oder fünfzig Jahren haben die Frauen in einem einzigen Anlauf etwa zehn bis fünfzehn Jahre ihres Frauenlebens zurückgewonnen, die sie durch Unwissenheit und allzugroße Anpassungsfähigkeit an die Zeitmeinung verloren hatten. Das ist ein wahres Wunder, dessen segensreiche Folgen nicht leicht überschätzt werden können und für das man den ersten unbekannteren Pionierinnen, die das neue Lebensgefühl mit seinen neuen Erkenntnissen gegen eine geschlossene Front der Männer und der Frauen durchsetzen, ein Denkmal bauen sollte.

Jetzt, da man erst mal weiß, wie lange eine Frau jung, schön und weiblich bleiben kann, jetzt, da man bereits ahnt, daß sie sogar noch viel länger jung bleiben können, als man auch heute weiß, jetzt ist es kein großes Kunststück mehr für eine Frau, jung zu bleiben. Jetzt ist die Jugendlichkeit nicht mehr ein Gottesgeschenk für wenige bevorzugte Frauen. Sie ist jeder Frau zugänglich, die sich darum bemüht und die bereit ist, jene wenigen regelmäßigen Anstrengungen und Übungen auf sich zu nehmen, jene jeder erreichbare Sorgfalt der Lebensführung aufzuwenden, die nicht nur für die Frau selbst notwendig ist, sondern die auch zu leben und zu lehren eine der Grundaufgaben der modernen Frau in der Familie bilden sollte.

Jede Frau kann bis in ihr hohes Alter schön, gesund, und leistungsfähig sein. Sie kann sogar, wenn sie will, noch als alte Frau wie eine junge Frau aussehen. Aber so wenig es eine Frage ist, daß sie sich schön, gesund und leistungsfähig erhalten soll, daß sie stets über alle ihre Kräfte voll verfügen können, so sehr ist es doch eine Frage, ob sich die Frau (und das gleiche gilt mit wenigen Veränderungen für den Mann) jung erhalten soll.

Man sah oft das Bild einer bekannten Schauspielerin und ihrer Tochter, beide gleich jung, gleich frisch, kaum voneinander zu unterscheiden. So hübsch nun Mutter und Tochter in der gleichen frischen Schönheit aussahen, so zeigt doch dieses Bild etwas, was bei der modernen Gesundheitspflege und Schönheitskultur nicht herauskommen sollte, nämlich die Geschmacksirritation bestimmter Jahre und ihrer Schönheitsbegriffe.

Es ist ein Glaube aus Großmutterzeit, daß die Frau um so schöner ist, je jünger sie ist. Ein Glaube, der in unserer Zeit nichts mehr zu suchen hat. Früher dunkelte wirklich die Schönheit einer Frau mit jedem Jahr. Früher lag ihre schönste Zeit meist vor Beginn ihrer Frauenlaufbahn. Die Durchschnittsfräulein verblühte so rasend schnell, daß man die knospenhafte, die noch nicht entfaltete Schönheit jeder anderen Schönheit vorzog. Man machte sie zum Ideal „der“ Frauen Schönheits.

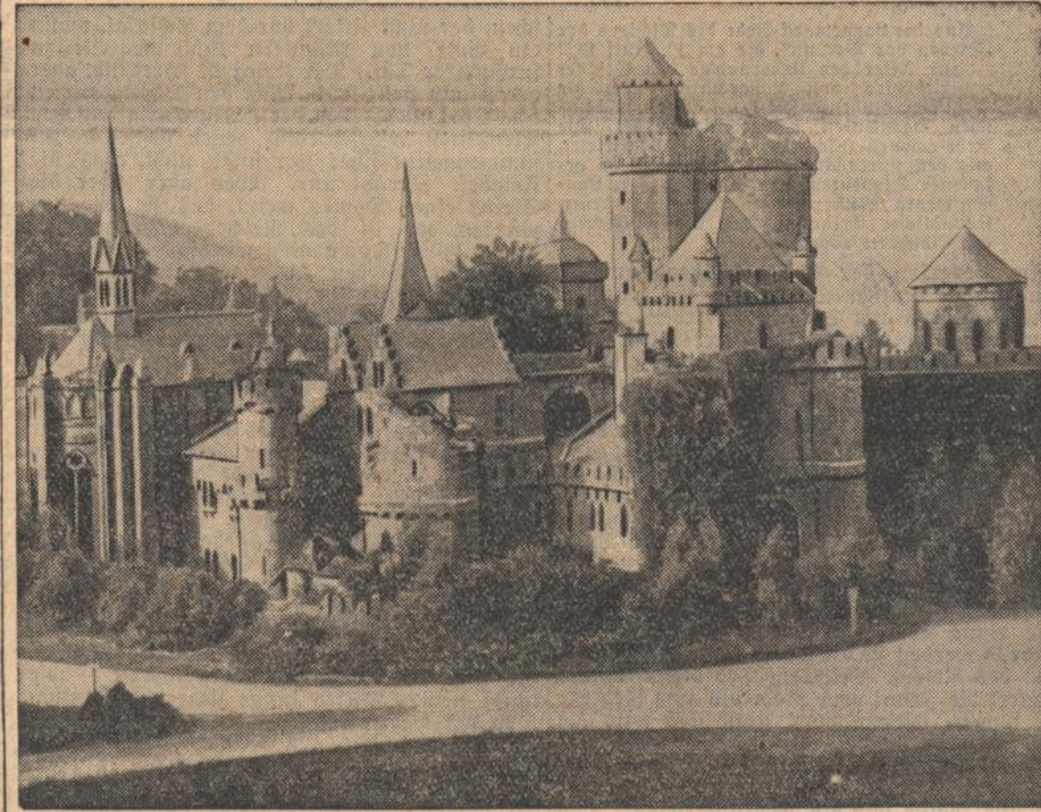
Heute gibt es natürlich genau wie jemals „schöne junge Mädchen zwischen 16, 17 Jahr“, wie das alte Soldatenlied sie verlangt. Aber was dieser Schönheit folgt, ist nicht mehr ein treibhausartiges Aufblühen und ein noch schnelleres Verwelken, sondern ist — sofern nur die Frau ein wenig von den Möglichkeiten des weiblichen Organismus weiß — das feste Weiterbilden und Umbilden der Schönheit, das feste Entwickeln und Formen immer neuer Schönheit. In jedem Frauenleben liegen mehrere Schönheiten eingeschlossen, eine Schönheit jedes Lebensjahrzehnts mindestens, die sich mit der Schönheit keines andern Jahrzehnts vergleichen läßt, eine Schönheit der zwanziger, der dreißiger, der vierziger und der fünfziger Jahre, Schönheiten, die alle gleich anziehend und gleich wertvoll sind, wenn man nicht so gar meint, daß sich die Schönheit einer Frau etwa bis zu ihrem sechzigsten Jahre immer klarer und eindeutiger herausbilden müßte, um dann einer neuen, einer nicht mehr allein weiblichen Schönheit, einer menschlichen Schönheit Platz zu machen (aber auch einer Schönheit und nicht irgendeiner Weltlichkeit oder Ruinenhaftigkeit).

Wenn aber jedes Jahrzehnt seine Schönheit hat, so muß die Frau sich bemühen, diese Schönheit wirklich auszubilden, aus sich heraus zu formen. Das kann sie nicht, wenn sie sich, wie es die meisten Frauen tun, dem Diktat des jungen Mädchens, dem Diktat der zwanzigjährigen als bindend anerkennt und ihren eignen Reiz danach beurteilt, wie weit es ihr gelingt, sich der zwanzigjährigen nach anzusehen und Gebaren anzugleichen.

Wir haben — es ist noch nicht zehn Jahre her, eine Ewigkeit also — die kurzrodtigen Großmütter erlebt. Das waren die Karikaturen der zwanzigjährigen. Aber ein wenig geraten die meisten Frauen irgendwann einmal in die Gefahr, Nachahmerinnen einer ihnen nicht gebührenden Schönheit zu werden. Begreift die Frau, daß sie wirklich in jedem Jahrzehnt eine besondere Schönheit der Haltung, der Gebärden, des Aussehens, der Weiblichkeit und der Erkenntnis zu verwirklichen hat, begreift sie noch dazu, daß sie sich in jedem Jahrzehnt die Verfügungsgewalt über alle ihre Kräfte, über ihre Gesundheit und Frische neu erobern muß, versteht sie endlich ganz, daß das langsame Welken und Verwelken überhaupt nicht in das natürliche Leben des seiner Fähigkeiten bewußten Menschen gehört . . . dann erst ist die Angst vor dem Alter aufgehoben. Dann erst hat die Frau die Pioniertat ihrer Mütter vollendet und die Frauenbefreiung durchgeführt.

Die Angst vor dem Alter, die Angst davor, nicht mehr mitzuzählen und mitzugelten, die Angst vor dem Herankommen jüngerer Frauen, die man für reizvoller und damit für glücklicher und damit für mächtiger hielt . . . diese Angst brachte die schlimmsten Tragödien der Frau hervor und war der Grund ihrer Abhängigkeit vom Mann, von der Zeit, von der öffentlichen Meinung. Die Frau von heute aber sollte um ihrer selbst willen, um des Mannes willen, um der Kinder willen, ohne Angst und ohne Abhängigkeit leben.

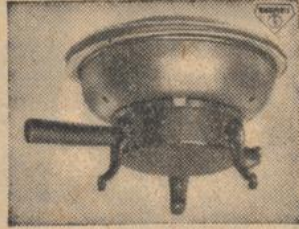
Deshalb allein schon ist es also wichtig, daß sich die Frauen vom Diktat der jungen Mädchen, der zwanzigjährigen befreien. Sie sollten sich nicht jung erhalten wollen, sondern schön, leistungsfähig und frisch. Dann werden sie viel glücklicher sein, als je Frauen waren und sie werden den zehn bis fünfzehn Jahren, die ihre Mütter für die Frauen eroberten, weitere zehn bis fünfzehn Jahre hinzuerobern.



Die Ewensburg bei Kassel, eines der beliebtesten Ausflugsziele in Weidensachsen. Der Turm bietet einen herrlichen Blick auf die sanften Berge des Hessentandes.

## Ein neuer Haushaltgrill

Der Wunsch vieler Hausfrauen nach mehr Abwechslung im Küchensetzel kann durch das „Grillen“ in weitestem Umfange erfüllt werden. Bei



dieser Zubereitungsart erhält man besonders schmackhafte Fisch- und Fleischgerichte; aber auch Eispeisen, überbadenes Gemüse und vieles andere mehr kann man auf diese Weise herstellen. Gebrillte Kost ist auch besonders befürmlich, weil bei ihr alle natürlichen Nährstoffe in vollkommener Weise erhalten bleiben und weil die schmackhafte Zubereitung den Appetit anregt und damit eine bessere Aufnahme und Verarbeitbarkeit durch den Organismus sichert. Daß das Grillen

in Deutschland trotz dieser Vorzüge bisher so wenig angewendet wird, mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß ein dafür geeignetes, einfaches und preiswertes Grillgerät nicht vorhanden war.

Durch einen Haushaltgrill ist jede Hausfrau heute in der Lage, nicht nur ihren Küchensetzel zu erweitern, sondern auch viele Nahrungsmittel besser als bisher auszunutzen. Das Gerät arbeitet so einfach und auch so sauber, daß die Zubereitung der Speisen nicht nur in der Küche, sondern auch gleich auf dem Esstisch vorgenommen werden kann. Er bringt den Vorteil, sowohl zum Grillen, als auch als normale Kochplatte zur Zu-



bereitung von Getränken u. dgl. benutzt werden zu können. Er kann mit einem Handgriff an jede vorhandene Steckdose angeschlossen werden und besitzt den Vorzug, einfach in der Handhabung und vielseitig in der Verwendbarkeit zu sein. E.

**Schulz** Waldstraße 37/39 ist bekannt für Gardinen • Dekorationen • Teppiche  
gegenüber dem Resi



### Die Brautausstattung der Prinzessin Marina

Schon ist ein Teil der Brautausstattung der Prinzessin Marina von Griechenland, die demnächst durch ihre Heirat den englischen Prinzen Georg glücklich machen soll, bestellt. Und da jubelt Paris: denn vor allem ein großes und weltbekanntes Modehaus der „Nachtstadt“ hat große Aufträge erhalten und arbeitet an manchem Märchenzauber, der dieser Ausstattung einverleibt werden soll.

Dazu gehören die verschiedensten Kostüme und sogenanntes Lauffleider. Sie sind in blauen, roten und gelben Farben gehalten. Gerade diese Abtönung der Ausstattung wird besonders reichhaltig sein, da die Prinzessin, eine leidenschaftliche Spaziergängerin, überhaupt das schlichte Kleid bevorzugt. Die verschiedensten Abendtoiletten sind dabei natürlich nicht vernachlässigt: hier erregt vor allem ein Silberlaméstoff und ein sehr feines rosa Seidenmousseline das Entzücken der gesamten Damenwelt, soweit ihr diese Wunderwerke zugänglich gemacht wurden.

Und das Brautkleid. Natürlich ein Märchen. Aber mehr wird auch nicht erwartet. Noch zerbrechen sich die Modistinnen den Kopf über die Art des Stoffes und über die Form der Schleppe; das Modell an sich steht dabei schon fest. Daneben wird bekannt, daß sich die Prinzessin unter viel anderem Wunderwerk auch einen Leopardmantel bestellt hat, wie er gegenwärtig hochmoderne ist.

Die Bevorzugung der französischen Hauptstadt bezüglich dieser prinzeßlichen Brautausstattung läßt natürlich die englischen Modehäuser nicht schlafen. Und doch ist sie begründet, wenn man bedenkt, daß Prinzessin Marina ja eigentlich viel mehr ein Kind von Paris als von Athen ist. Ihr Vater, Prinz Nikolaus von Griechenland, lebt schon seit fünfzehn Jahren mit seiner Familie in Paris, hier hat sich auch Marinas Jugend und waches Leben abgespielt; zehn Jahre teilte sie hier im Weiten eine Etagenwohnung mit ihren Eltern, zu der ein riesiges Atelier gehörte — der Vater-Prinz will viel lieber als Maler denn als Fürst gelten, hat vielfach unter dem Namen Nicolas LePrince ausgestellt und auch seiner Tochter einiges von seinem Talent vererbt, dessen Betätigung die Prinzessin jedoch mehr als Zeitvertreib denn als geliebte Kunst ansieht.

### Die überraschende „Rehrseite“ der Abendkleider

Abendkleider hatten von jeher den Vorzug, Überraschungen zu gewähren. In dem festlichen Gewand fühlt und gibt sich die Trägerin ganz anders. Ihr Gehen wird mehr ein Schreiten sein, ihre Bewegungen sind ruhig, gemessen. Hat aber das Kleid des Abends, wie in diesem Modehalbjahr, Überraschungen in Nachart und Linienführung, blüht man mit einer gewissen Spannung zu der Frau hin, die es trägt. Ja, und da ist kein Zweifel, daß die Spannung Verechtigung besitzt. Man stelle sich ein ganz schlankes, scheinbar sehr schlichtes Kleid vor, in klassischer Linienführung. Es ist eng an den Körper drapiert. Seitlich werden rechts und links Bahnen eingesezt, damit die schlankste Linie noch mehr in Erscheinung tritt. Der Ausschnitt ist zumeilen gerade, schlicht so ab, daß nur der Hals unbefleidet bleibt, zumeilen ist er spitz, sehr klein und gar nicht auffallend. Eng und schmiegam fällt das Kleid herab, sich rückseitig zu einer Schleppe formend. An Stelle der Kermel sind Blenden angebracht, die häufig, um dem Gewand die festliche Note zu verleihen, aus Spitze hergestellt werden. So betritt die Frau den Raum, in weiße Seide, in rosagrauen Mattkrepp oder in blaue Kunstseide gehüllt. Man könnte meinen, daß an diesem Kleid überhaupt kein Kus ist. Die Überraschung kommt erst, wenn sie uns bei einer Gelegenheit den Rücken kehrt. Da verwandelt sich das einfache Kleid in ein reich garniertes, gepustetes, mit allen Mitteln der Schneiderkunst ausgestattetes. Rückseitig geht der Ausschnitt schmal und

tief herab. Viel weiter, als auf der Vorderseite, wird die Rückenpartie durch eingesezte Bahnen gehalten. Sie zeigt sich drapiert, garniert, Wasserfälle und lang herabreichende Kapuchons gestalten sie sehr fraulich, anmutig. Verläuft der Ausschnitt vorderseitig gerade oder schräg, geht er rückwärts in eine tiefe Wasse über, oder er verschwindet in einer weichen, rückseitig vom Gasse abgehenden Drapierung, die meist in einer anderen Farbe gehalten ist, und ebenso oft aus einem abweichenden Material besteht. So lassen sich schöne Wirkungen erzielen aus einem Abendkleid in königsblauer Seide mit einer Drapierung aus altrosa Samt. Weißer Satinkrepp kann der neuesten Mode folgend mit leuchtendem Rot zusammengefelt werden. Die Verbindungen richten sich nach dem obersten Gesetz — nach der Kleidsamkeit. Auch andere Verarbeitungen sind recht beliebt, wie beispielsweise eine lange Schleifenreihe, die rückseitig angebracht ist. Raffiniert in seiner Einfachheit wirkt das Abendkleid aus schwarzem Satinkrepp, das auf der Vorderseite ganz matt gehalten ist, während die Rückenpartie glänzende Bänder, glänzende weichfallende Drapierungen, oder glänzende Schulterpartien zeigt. Manchmal könnte man denken, das Kleid sei ganz verschieden im Charakter, sei vorderseitig so schlicht und rückseitig so gekostet, wie denkbar. Nebenfalls bietet das moderne Abendkleid vielfach genügend Überraschungen, zumal, wenn man es von der Rehrseite her betrachtet.

### Kindermund

Müde bin ich, Klein-Edmund verbrachte den ganzen Tag im Freien und hatte sich müde gespielt. Nach dem Abendbrot verzog er infolge dessen das übliche Gebet: „Müde bin ich, geh zur Ruh“ zu sprechen. An seine Bässigkeit gemahnt, hob er das schlaftruntene Köpfchen unter den Rippen, andächtig die Hände faltend, betete er: „Gib, lieber Gott, laß mich in Ruh, Amen!“ und schlummerte ein.

Der Vater. Der Vater bringt eine Elektrifiziermaschine mit nach Hause, um sie den Kindern zu zeigen. Er erklärt dieselbe und schließlich sagt er: „Seht, Kinder, jetzt ist der Strom stark genug, den größten Dämon totzuschlagen.“ Da schreit der Kleinste entsetzt: „Papa, Papa, greif nicht hin.“

Das Loch. „Paul, wenn du zehn Pfennige in der Tasche hast und drei davon verlierst, was hast du dann in der Tasche.“ „Ein Loch, Herr Lehrer!“

Moderne Kinder. ... Der Wind pfiß um das Dach, las die Großmutter aus dem Märchenbuch vor, so daß den armen Kindern ein Schauer über den Rücken lief. Und mit einem Male erscholl ein entsetzlicher Laut, ein andauerndes, langgezogenes Ziti-!

Frischen unterbricht: „Und da haben die sich gefürchtet? Heute, wo doch jeder weiß, daß das am Rückkoppler liegt!“



Auf der Birksfeld. Scherenschnitt von M. Sachs-Schubert

**Sparen 20 Pfennig**

Nachgebühr, wenn Sie als Postbezieher noch heute Ihr Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt bei der Post erneuern.

Meine Hoegen soll es kalt werden  
Ich habe einen  
**JUNKER & RUH**

Lassen Sie sich in Fachgeschäften beraten  
**Junker & Ruh A.-G.**  
KARLSRUHE

Spezialgeschäft  
**Korsetten und Wäsche**  
**ELISABETH BIEHLER**  
Telefon 7557 Kaiserstraße 114

Handarbeiten / Wolle  
neueste Modelle in Pullover, Westen, Kinderkleidchen und Anzügen im  
Spezial-Geschäft  
**OTTO Vieser**  
Erbprinzenstraße 21  
Fachmännische, kostenlose Anleitung  
— Aufzeichnungen und Anfertigungen aller Art —

**Mantelstoffe**  
Marengo, Shetland, die große Mode  
Pelz imitiert, Persianer imitiert  
Futterseide, Steppfutter in vielen  
Qualitäten

**BRAUNAGEL** Lamm-  
straße 3

**Alles umsteigen!**  
Der Herbst und kommende Winter nötigt uns, das leichte Schuhzeug beseitigt zu stellen und durch solides zu ersetzen.  
Gewähr für richtige Wahl ist bei mir gegeben.

- Riesige Auswahl in nur auserlesenen Paßformen
- Hygienische Ausführung in vollendeter Art
- Nur erstklass. Qualität bei zeitgemäßen Preisen

(Gute Damenschuhe mit Einlage von RM. 7,75 an)

**Reformhaus Neubert**  
Karlstraße 29a  
Hausschuhe aller Art in besonderen Paßformen

**Pelzwaren**  
Mäntel, Jacken, Kragen in großer Auswahl  
Reparaturen billig  
Fachmännische Ausführung

**L. Blum Kreuzstr. 35**  
beim alten Bahnhof

Schneiden Sie selbst!  
Dann holen Sie Rat und  
**SCHNITTMUSTER**  
bei **H. Urmetzler, Waldstrasse 4**  
Herbst- u. Wintermodelle eingetroffen.

KONFITOREI UND KAFFEE  
**Friedr. Nagel**  
Waldstraße 41-45 (Ecke Kaiserstr.)  
empfiehlt größte Auswahl in ff. Torten  
Kuchen — Tortchen und Tegebäcken  
Schöne Räume im 1. u. 2. Stock. Tel. 699

**Kadus-Diathermie-Wellen**  
werden durch hochfrequente Diathermie-Heilströme hergestellt. Angenehmere Behandlung, ohne Heizer, daher keine Hitzebelastigung. Naturähnliche Wellen bei größter Haltbarkeit. Vollständige Schonung der Haare auch beim empfindlichsten Haarmaterial.  
Nähere Auskunft erteilt gerne unverbindlich  
**Frisier-Salon Franz Bickel**  
Kaiserstraße 117 Telefon 3287

**Die neuen Stoffe**  
für den Herbst —  
in größter Auswahl

**Herrenstein**  
INH. RUDOLF KUTTERER  
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

**Wichtig bei Kokosmatten!**  
Bekanntlich werden Fußmatten sehr strapaziert. Wählen Sie deshalb die Qualitätsfabrikate zu 0,90 1,25 1,80 3.— 5.— im ersten  
**Spezial-Ries** Ecke Friedrichsplatz 7

**Öfen und Herde**  
in jeder Größe, Ausführung und Preislage  
Im Spezialgeschäft  
**Bender & Co.** G. m. b. H.  
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr., Tel. 244 und 245  
Größte Auswahl  
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

**Wilkendorf's Importhaus**  
Japan-, China- und Orientwaren  
**Geschenkartikel**  
die Freude bereiten, in jeder Preislage und größter Auswahl  
**Waldstraße 33, gegenüb. Colosseum**

Wer abseits wohnt, soll inserieren  
die Zeitung wird den Kunden führen

Wieder aufgenommen  
**Kinderwagen**  
Kasten-, falt- und Wochenendwagen  
Qualitätsware „MARKE NAETHER“  
**F. Wilhelm Doering**  
Spielwaren- und Korbwarenhäuser  
Karlsruhe, Ritterstraße

**OEFEN**  
Gas- und Kohlen-  
**HERDE**  
Ofenschirme  
Kohlenkasten  
Wärmflaschen  
**L. J. ETTLINGER**  
Eisenhandlung • Seit 1832  
Ecke Kaiser- u. Kronenstr. Telefon 5700



**Schauburg**  
 Marienstr. 16 Telefon 6284  
 Ab heute nur 3 Tage:  
**Mittwoch, Donnerstag, Freitag**  
 Der wunderschöne Operetten-Tonfilm:  
**Die Blume von Hawaii**  
 mit Martha Eggerth, Ivan Petrovich,  
 Hans Fidesser usw. usw.  
 Beginn: 4, 6, 15, 8, 30 Uhr / Für Jugendl. verboten

**Amtliche Anzeigen**  
 Das Polizeipräsidium hat mit Zustimmung des Stadtrats und des Beauftragten eine neue Wochenmarktordnung (ortspolizeiliche Vorschrift), unter Aufhebung der früheren Vorschrift, mit sofortiger Wirkung erlassen. Der Wortlaut der Vorschrift liegt im Polizeipräsidium, in den Polizeistationen, im Rathaus auf dem Marktplatz und in Gemeindefachstellen offen. Auf dem Marktplatz ist der Wortlaut häufig zu erhalten.  
 Auf Grund der neuen Wochenmarktordnung ist während der Marktzeiten bis 15 Uhr jeglicher Handel mit Waren des Wochenmarktes außerhalb der Marktfläche auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten.  
 Karlsruhe, den 22. Oktober 1934.  
 Der Oberbürgermeister.

**Raupenverfütterung**  
 Alle Obst- und Bierbäume sowie Gehäusen und Bienen, an Sträuchern, Büschen und Säumen sind von Raupensternen zu reinigen und letztere zu vertilgen. Die Raupensterne müssen gefolgt und zerstört oder sonstige beseitigt werden; sie dürfen keinesfalls unter den Bäumen oder auf den Grundstücken liegen bleiben. Mit der Arbeit muß alsbald begonnen werden, spätestens am 15. Februar 1935 muß sie beendet sein.  
 Nach diesem Zeitpunkt werde ich Nachschau halten lassen und gegen Säumnisse einschreiten; insbesondere wird die Vertilgung der Raupensterne auf Kosten der Säumnisse erfolgen.  
 Karlsruhe, den 22. Oktober 1934.  
 Der Oberbürgermeister.

**Versteigerungen und Verpachtungen**  
 (Amtl. Anzeigen entnommen)  
 Bad. Forstamt Worsheim verpachtet am Montag, den 22. November d. J., nachmittags 14 Uhr, im Waldhaus am Seehaus die Jagd im Staatswald Gengenloch in zwei Bezirken auf die Dauer von 9 Jahren.  
 Jagdbezirk I, nördlich des Guttinger- und Brandträhle umfaßt ca. 1175 Hektar Wald und ca. 165 Hektar Feld.  
 Jagdbezirk II, südlich des Guttinger- und Brandträhle, umfaßt ca. 1242 Hektar Wald und 6 Hektar Feld.  
 Die Verpachtbedingungen liegen auf dem Forstamt zur Einsicht auf, wollest du auch nähere Auskunft erteilen.  
 Das Forstamt Worsheim verpachtet am Montag, den 5. November 1934, vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Forstamts Worsheim in Rahlst, Ferrentstr. 20, im Nebenraum mit den Gemeindefachstellen, Oberweier, Muggensturm, Waldprechtswieser, Gaggenau und Michelbach den bereinigten Jagdbezirk Eichelberg, Rosenfels und großen Wald mit im ganzen 849 Hektar Wald und 840 Hektar Feld und Bienen evtl. in 2 Bezirken. Nähere Auskunft erteilt das Forstamt Worsheim.

**Farrenverkauf**  
 Die Gemeinde Muggensturm, Amt Rahlst, verkauft im Submissionswege einen fetten, ca. 20 Str. schweren Farren. Angebote pro Str. Leihenschein bis längstens Mittwoch, den 24. Oktober d. J., abends 6 Uhr eingereicht werden.  
 Wender, Bürgermeister.  
 Die Gemeinde Worsheim vergibt einen schweren, zur Zucht untauglichen Hirschkäse. Angebote, pro 100 kg, bis Freitag, den 26. Oktober, abends 6 Uhr, auf dem Rathaus abgeben.  
 Bürgermeisteramt.

**Der erste Schnee**  
 Ist im Gebirge bereits gefallen.  
 Wie in jedem Jahr, möchten wir auch heuer gerne wissen, wann liegt der erste Schnee morgens 8 Uhr vor unserem Geschäftshause  
**Wer errät den Tag?**  
 Alle, Groß und Klein, sind dazu eingeladen.  
 Besorgen Sie sich gleich einen Vordruck an unserer Kasse völlig kostenlos und unverbindlich.  
 Die ersten 6 Einsender erhalten wiederum  
**6 Paar fahrbereite Ski umsonst!**  
 Wer macht mit?  
**Freundlieb**  
 KARLSRUHE

**Schlafzimmer**  
 für nur **325.-**  
 Der Garderobenschrank ist Stürz-, Mittelstürz, Kranz- und abgerundete Ecken sind mit Buchbaum abgeleitet.  
**Wohnküche**  
 Eisenblech-Schleif-lack, bestehend aus: Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Feder, Hand-tuchhalter, Kohlenkasten für nur **150.-**  
 Bestehenden Sie bitte die preiswerte Angebote.  
**HESS**  
 Friedrichsplatz 7 (Ecke Zammerstr.)

**Sämtliche Jagd- und Sportwaffen**  
 Verteidigungswaffen  
 Munition  
 Reparaturen  
 Sollinger Stahlwaren  
**P. Schäfer**  
 KARLSRUHE  
 Erbprinzenstraße 22  
 Gegr. 1840

**Cabaret Roland**  
 Georg Neumüller  
 Bayerns beliebter Komiker  
**4 Tilibs**  
 Akrobatische Sensation.

**KABARETT WEINHAUS**  
**Just**  
 Mittwoch, 24. u. Freitag, 26. Okt. großer **Amateur-Ansager-Wettstreit**  
 Wer ist der beste Karlsruher?  
 Das Publikum entscheidet durch Abstimmung  
 Die Besten werden prämiert  
 Meldungen noch erwünscht am Büfett.  
 Außerdem das neue Programm.  
 Nachmittags-Vorstellung

**Schlafzimmer**  
 für nur **325.-**  
 Der Garderobenschrank ist Stürz-, Mittelstürz, Kranz- und abgerundete Ecken sind mit Buchbaum abgeleitet.  
**Wohnküche**  
 Eisenblech-Schleif-lack, bestehend aus: Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Feder, Hand-tuchhalter, Kohlenkasten für nur **150.-**  
 Bestehenden Sie bitte die preiswerte Angebote.  
**HESS**  
 Friedrichsplatz 7 (Ecke Zammerstr.)

**Unsere Lebensmittelpreise helfen der Hausfrau sparen!**

**Wurstwaren**  
 Bierwurst ..... 1/2 % -30  
 Kochmettwurst . . . % -85  
 Hamburg-Preßsack 1/2 % -25  
 Fleischwurst . . . % -23  
 Fleischsalat 1. Qual. . % -25

**Weine / Spirituosen**  
 Niebsteiner Domtal Ltr. 1.00  
 Dürkh. Rotwein . . Ltr. -80  
 Reiner Weinbrand 1/2 Fl. 2.90  
 Echt. Kirschwasser 1/2 Fl. 4.00

**Fische u. Fischkonserven**  
 Bücklinge . . . . . % -34  
 Kieler Sprotten . . % -25  
 Schellfische . . . . . % -48  
 Bismarckheringe 1 Ltr. Dose -75  
 Rollmops

**Donnerstag frisch von der See:**  
 Kabliau koplos . . . . % -28  
 Kabliaufilet . . . . . % -45  
 Schellfische . . . . . % -30  
 Rotbarschfilet . . . . % -40

**Hamburger Brat-häppchen** m. pik. Tenke **-40**

**Rotkraut** . . . . . % -20  
**Weißkraut** . . . . . % -15  
**Gelbe Rüben** . . . . . % -15  
**Lederäpfel** . . . . . % -28  
**Pastorenbirnen** . . . % -20

**Fleischbrühwürfel** 105 Stck. -25  
**Malzkaffee** . . . . . % -23  
**Echt-Tannenhonig** . . % 1.30  
**Eier-Makkaroni und -Stifte** 2 % **-75**

**Hasenschlegel**  
**Hasenrücken** Pfd. **1.-**

**Gebr. Kaffee** % 2.00  
**Java-Tee** 1.10  
**Kakao** . . % -95 -75

Ihr telefonischer Anruf genügt!  
 Telefon 5320.

**KNOPF**

**Carl Pfefferle** das führende Spezialhaus für Wild - Geflügel - Fische  
 ERBPRINZENSTRASSE 23, TELEFON 1415  
**ist ab Donnerstag auch in der neuen Städt. Markthalle**

**Aufruf!**  
 Am **Donnerstag, den 25. Oktober 1934**, findet im Gasthaus zum **Goldenen Kopf**, Markgrafenstraße 49, ein **WERBE-ABEND** des **Vereins ehem. 14er Train** und der Kriegs- und Friedensformationen statt. Alle ehem. Trainkameraden in Karlsruhe und Umgebung werden zu dieser Versammlung kameradschaftlich eingeladen.  
 Der Vereinsführer

**Badisches Staatstheater**  
 Mittwoch, 24. Oktober  
 A 5 (Mittwochmiete) S. I. 3.  
 2d. -Wem. 801-900  
**Die Pfingstorgel**  
 Bayerische Moritat von Hipp  
 Regie: Baumbach. Dirigent: Horn.  
 Mitwirkende: Ernath, Erbig, Frauen-dorfer, Genter, Hebelin, Jlas, Jozler, Gemmeke, Gers, Giesl, Golder, Hirsch-kef, Klose, Kreuter, Kudus, Mathias, Wegner, Müller, Ritter, Schneider, Schönleber, v. d. Trend.  
 Anfang 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr.  
 Preise C (-80,-4,50 RM.).  
 Do., 25. 10. Madame Helotte.

**Café MUSEUM** Heute Mittwoch  
 Orchester **FRITZ WOLLNER** mit Opernsänger **ERH. WILLY VOGEL**  
**Tanz-Abend im oberen Café**

**Vermietungen**  
**4 3.-Wohn.**  
 mit Bad u. Küche, Etagenbelag. Vollkommen neu u. geschnitten. Bergrecht. Preis 1000.-  
 Lage am Kaiserplatz, Gr. Garten, sofort zu vermieten. Preis 900.-  
 Str. 92.  
**4 3.-Wohn.**  
 mit allem Zubehör, sofort zu verm. Preis 1100.-  
 Kaiserplatz 127, Fernruf 5802.

**Laden / Lokale**  
**3 Praxis-Räume**  
 passend für Arzt, Rechtsanwalt oder Büro. Rab. Kaiserstr. 74, a. Adolfs-Platz.  
**Moderner Laden**  
 Kaiserstr. 74, am Adolfs-Platz, in welchem jahrelang ein Schuhgeschäft betrieben wurde, auf 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen bei Ren, 2 Treppen.

**Mietgesuche**  
**2 möblierte Zimmer**  
 evtl. mit Küchenbenutzung, von Freitag, 16. Oktober, ab. Angebote unter Nr. 8601 ans Tagblattbüro.

**Kapitalien**  
**4-10 000.-**  
 auf 1. Sporthafen auszuliehen.  
 August Schmitt, Hypothekengeschäft, Karlsbrücke, Kirchstr. 43, Tel. 2117.

**Achtung!**  
**Wohnzimmer**  
 kauk. Nußbaum poliert, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle  
**595.-**  
**Möbelhaus Rich. Flohr**  
 vorm. Holz-Gutmann - Karlsruh. 30  
 Ehestandsdarlehen

**Teppich-Haus Kaufmann**  
 Karlsruhe, Ritterstraße 5  
 Teppich macht den Teppich rein,  
 Du wirst hoch zufrieden sein!  
 Kilo-Känchen Mk. 1,30  
 Alleinverkauf:  
**Teppich-Haus Kaufmann**  
 Karlsruhe, Ritterstraße 5

**Immobilien**  
**Rentables HAUS**  
 b. alten Bahnhof, m. Einfahrt, Werkstätte, 3550 RM., abgeben 1100 RM., Preis 32.000 RM., kleine Umbau, unter Nr. 3923 a. Tagblattbüro erteilen.

**Verkäufe**  
**Motorräder**  
 333.- bis 1125.-  
**DKW-Fabrik-Vertreter**  
**EMIL SPECK**  
 Kaiserstr. 229, Laden Gartenstraße 2, Werkstätte

**Immobilien**  
 b. alten Bahnhof, m. Einfahrt, Werkstätte, 3550 RM., abgeben 1100 RM., Preis 32.000 RM., kleine Umbau, unter Nr. 3923 a. Tagblattbüro erteilen.

**STILLE TAGE**  
 ist ein Begriff, den der fortschrittliche Geschäftsmann nicht gelten läßt. Für ihn gibt es keine stille Zeit. Er weiß, daß jede Jahreszeit ihre Bedürfnisse hat und stellt sich darauf ein. Vor allem weiß er, daß er die Kundenwerbung nicht unterbrechen darf. Anzeigen wecken Wünsche, und der Weg zum Kauf führt über den Wunsch. Billig und erfolgreich werben Sie stets durch das Karlsruher Tagblatt, weil hier auch die kleinste Anzeige größte Beachtung findet.

**Verkaufe**  
**Motorräder**  
 333.- bis 1125.-  
**DKW-Fabrik-Vertreter**  
**EMIL SPECK**  
 Kaiserstr. 229, Laden Gartenstraße 2, Werkstätte

**Verkaufe**  
**Motorräder**  
 333.- bis 1125.-  
**DKW-Fabrik-Vertreter**  
**EMIL SPECK**  
 Kaiserstr. 229, Laden Gartenstraße 2, Werkstätte

**Verkaufe**  
**Motorräder**  
 333.- bis 1125.-  
**DKW-Fabrik-Vertreter**  
**EMIL SPECK**  
 Kaiserstr. 229, Laden Gartenstraße 2, Werkstätte

**Zur gefl. Kenntnis**  
 Wie Ihnen bereits durch die Tageszeitung bekannt wurde, wird am 25. Oktober die neue Markthalle eröffnet. Da der Fischverkauf auf dem Ludwigsplatzmarkt nicht mehr stattfinden möchte ich meine verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam machen, daß sich mein Hauptgeschäft in ganz unmittlbarer Nähe des früheren Ludwigsplatzmarktes in der

**Waldstrasse 75**  
 befindet. Meinen bisherigen Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt werde ich nach der **Markthalle** verlegen.  
 Zur Besichtigung meines Standes lade ich meine verehrl. Kundschaft nebst Einwohner ergebenst ein.  
  
**Spezialhaus für Fische, Wild Geflügel und Feinkost**  
**Waldstraße 75 - Telefon 5325**

**Zur gefl. Beachtung**  
 Ab Donnerstag, den 25., findet mein Verkauf in der neuen **Markthalle, Stand Nr. 6** statt. Meinen geehrten Kunden vom Ludwigsplatz empfehle ich mein Ladengeschäft in der **Hirschstraße 31**  
**RICHARD HAAS**  
 ältestes Spezialgeschäft in Wild, Fisch und Geflügel  
 Geegründet 1835 Telefon 5667  
 Bestellungen werden auf das Pünktl. ausgeführt

**Grippe und Erkältung droht!**  
**Schützen Sie sich**

**Bienenhonig** 1/2 Glas, Inhalt ab **1.10**  
**Schwarzwaldhonig** **1.30**  
 garantiert rein ..... 1/2 Glas, Inhalt  
**Hustenbonbons** 1/2 % -20 und **-15**  
**Malzbonbons** ..... 1/2 Pfund **-20**  
**Eucalyptusbonbons** 1/2 % **-25**  
**Weinbrand, Kirsch- und Zwetschgenwasser, Rum- u. Arrakverschnitt**

**PFANKUCH**  
 3% Rabatt